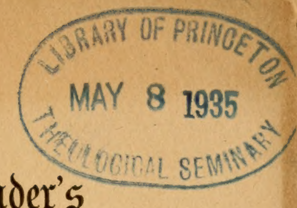
Joachim Neander's
Leben und Lieder.

Von

R. Vormbaum,

Pastor zu Kaiserswerth a. Rh.

Elberfeld.
Bädeker'sche Buch- und Kunsthandlung.
1860.



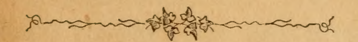
Joachim Neander's

Leben und Lieder.

Von

R. Vormbaum,

Pastor zu Kaiserswerth a. Rh.



Elberfeld.
Bädeker'sche Buch- und Kunsthandlung.
(A. Martini & Grüttefien.)
1860.

Druck von A. Martini, Grüttefien & Comp. in Elberfeld.

Vorwort.

Joachim Neander zählt unter die hervorragendsten Sänger der evangelischen Kirche. Ursprünglich für christliche Privatkreise bestimmt, fanden seine Lieder bald den Weg in die Gemeinden, welche einige derselben bis auf den heutigen Tag als Kleinodien geistlichen Sanges schätzen und lieben. Den Dichter aber hat das Loos getroffen, daß er mehr genannt, als gekannt ist. Nachdem in jüngster Zeit treffliche biographische Arbeiten über ihn veröffentlicht sind, lasse ich eine auf Grund der sehr selten gewordenen ersten Drucke veranstaltete Ausgabe seiner Lieder folgen und hoffe, dadurch vielfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen.

Der Herr lege auf das liebe Büchlein etwas von dem Segen, mit welchem er sich seit fast zwei Jahrhunderten zu diesen Ergüssen eines von seiner Liebe erfüllten Herzens bekannt hat.

Kaiserswerth, im Juni 1860.

R. Vormbaum.

Inhalt.

I.

Joachim Neander's Leben.



Joachim Neander, der Psalmist des Neuen Bundes, der Vater des deutsch-reformirten Kirchengesanges, wurde wahrscheinlich im Jahre 1650 zu Bremen geboren. Sein Vater bekleidete seit dem Jahre 1636 eine Lehrerstelle an der lateinischen Schule, und hatte sich, nachdem er seine erste Gattin durch den Tod verloren, zum zweiten Male im September 1649 verehelicht. Das älteste Kind aus dieser Ehe, welchem noch drei andere folgten, war Joachim. Seine Kindheits- und Jugendgeschichte ist in Dunkel gehüllt, doch wissen wir Näheres über seine Erweckung und Bekehrung. Als 20jähriger Jüngling besuchte er das akademische Gymnasium seiner Vaterstadt, um sich auf demselben für die theologischen Universitätsstudien vorzubilden. Das innere Leben aus Gott war ihm fremd; mit dem großen Haufen ging er in Eitelkeit des Sinnes, Gleichgültigkeit gegen Gott und das in

Christo dargebotene Heil dahin. Sein Herz stand nach weltlichem Ruhm, irdischer Ehre. Die Triebfeder seines ausgezeichneten Fleißes war der Wunsch, sich dermaleinst vor seinen Mitschülern recht hervorthun zu können.

In Bremen wirkte damals ein erleuchteter Zeuge des Herrn, Theodor Untereyk, Prediger an der St. Martinigemeinde seit dem Jahre 1670, früher Prediger in Mülheim a. d. Ruhr und Hofprediger in Kassel. Der hatte es auf die Erweckung eines lebendigen Christenthums in der reformirten Kirche abgesehen, mit gewaltigem Zeugnisse lag er gegen das todte orthodoxe Wesen seiner Zeit zu Felde. Ließ ihn der Herr auch manche liebliche Frucht seiner Arbeit sehen, so hatte er doch einen schweren Kampf gegen die Kinder der Welt zu bestehen, welche ihn mit bitterem Hohne, mit viel Schmach und Lästerung überschütteten. Neander gehörte damals noch zu den Spöttern und Lästerern. Mit zwei gleichgesinnten Freunden besuchte er einmal die Predigt Untereyk's. Er suchte nicht seine Erbauung, auch trieb ihn nicht die bloße Neugierde, sondern vielmehr die bestimmte Absicht, aus der Rede des Geistlichen Ausdrücke herauszufinden, „so man hernach übel ausdeuten und austragen möchte.“

Die Gnade des Herrn hat sich oft gerade an solchen Menschen verherrlicht, von deren Haß und Feindschaft die Gläubigen das Schlimmste zu fürchten hatten. Auf der Höhe ihres ungläubigen und sündhaften Treibens trat ihnen der Herr mit überwältigender Macht entgegen; sie mußten sich ihm zu Füßen werfen, ihre Sünde erkennen und den geschmäheten schmalen Weg des Lebens betreten. So erfuhr's auch der junge Neander. Wider seinen Wunsch machte die Predigt Untereyk's einen ergreifenden Eindruck auf ihn; das Wort ging ihm durch's Herz, und statt ihm den gesuchten Stoff zum Lachen und Spotten darzubieten, erweckte es ihn zu ernstester Selbstprüfung. Unter Thränen folgte er der Rede; als aber Untereyk sein volles Herz in einem gewaltigen Schlußgebete vor dem Herrn ausschüttete, da floßen sie wie ein Strom von des Jünglings Wangen. Der Herr hatte ihm einen ernsten Weckruf zugesandt, und wir preisen seine Gnade, daß der Jüngling diesen Ruf erkannte und verstand. Von Stund an trat er, trotz des heftigen Widerspruches seiner Genossen, mit Untereyk, den er von nun an als seinen geistlichen Vater und treuesten Freund verehrte, in nähere Verbindung, und ihr hat Neander eine große Förderung in seiner weiteren Entwicklung zu danken.

Er war ein anderer Mensch geworden. Aber noch immer hing ihm etwas von seinem früheren Wesen an, das einer tieferen Selbsterkenntniß, einer gänzlichen Hingabe an den Herrn sich entgegenstellte. Daher mußte er noch manche Prüfungen durchmachen, die sein Herz von allen Schlacken reinigten und läuterten. Einstmals, so wird uns erzählt, trieb ihn die Neigung zur Jagd hinaus. Er ersteigt einen hohen und steilen Berg, verliert aber den richtigen Weg, so daß seine Rettung mehr als zweifelhaft erscheint. Das Dunkel des Abends bricht herein, der letzte Hoffnungsschimmer geht unter. Kühnen Muthes beschließt er, sich von dem Felsen herabzulassen, aber da ergreift ihn ein solches Grauen, daß er von seinem Vorhaben abläßt. An den Pforten der Ewigkeit stehend, wird er von unsäglicher Angst ergriffen. Er wirft sich vor seinem Gott auf die Knie, fleht um Erbarmen und gelobt, wenn der Herr ihn errette, ernste Besserung seines Lebens. Da ist's ihm, als ob eine unsichtbare Hand ihn ergreife und auf den rechten Weg zurückführe. Er folgt dem wunderbaren Zuge, und sein Leben ist gerettet. Mit gewissenhafter Treue sucht er fortan dem Herrn sein Gelübde zu bezahlen.

Neander fand, wahrscheinlich auf Untereyk's Empfehlung, sein erstes Amt als Begleiter und Hof-

meister mehrerer Jünglinge aus Frankfurt und Köln, mit welchen er die Universität Heidelberg bezog. Er selbst lag hier mit vielem Fleiße den theologischen Studien ob. Mehr aber als in den Studien fand sein Herz Befriedigung im Umgange mit frommen, gotterleuchteten Männern. Unter ihnen befand sich ein junger Gelehrter, Ezechiel Spanheim, welcher auf einer Reise nach Italien und Genf den eifrigen, glaubensmuthigen, liebeglühenden Jean de Labadie kennen gelernt hatte und mit den ersten frischen Eindrücken nach Heidelberg zurückgekehrt war. Von Heidelberg mit seinen Zöglingen nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt, schloß sich Neander besonders an Ph. J. Spener und dessen Freundeskreis an. Er fand hier kundige geistliche Führer; Spener's Thätigkeit für die Weckung des christlichen Lebens trug auch Neander'n manchen Segen ein. Es war an ihm ein Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi zu spüren, sein Leben war ein verborgener Wandel mit Christo in Gott. Spener gewann den innigen Jüngling herzlich lieb. Seine Freundschaft, welche er auch durch den Gebrauch der geistlichen Lieder Neander's bethätigte, dauerte bis an den Tod. In Frankfurt war es, wo Neander den Ruf in eine selbstständigere Stellung erhielt.

Das Presbyterium der reformirten Gemeinde in Düsseldorf trug ihm das Rectoramt an der lateinischen Schule an, und Neander hatte Freudigkeit, diesem Rufe zu folgen. Am 1. Mai 1674 wurde er in sein neues Amt eingeführt, und bald traten die Früchte und Erfolge treuer und gewissenhafter Amtsführung hervor. Das Ansehen der Schule, auch nach außerhalb, stieg; unter den Schülern waltete Zucht und Sitte, Ungehorsam und Vergehen gegen die Lehrer waren seltene Dinge. In wissenschaftlicher Beziehung erreichte die Anstalt vollkommen ihr Ziel. Diese Blüthe verdankte sie besonders der umsichtigen Leitung ihres Vorstehers, der eine seltene Gabe, mit Freundlichkeit und gottseligem Ernst auf seine Zöglinge einzuwirken, besaß. Worauf seine Bestrebungen hingerichtet waren, das kann man aus einem Briefe herausfühlen, welchen er um diese Zeit an seine ehemaligen Heidelberger Zöglinge nach Frankfurt schrieb. Er ist, außer den Liedern, das einzige uns erhaltene Schriftstück von Neander's Hand, und schon deshalb schätzenswerth. Er lautet also: „Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott unserm Vater und dem allerliebsten Herrn Jesu Christo, durch Kraft des heiligen Geistes. Amen. Werthe und in unserm Seligmacher gewünschte

Freunde, (auch, wann Ihr Christi Fußstapfen noch nachfolget, wie ich dann festiglich hoffe,) angenehme Brüder! Meine Liebe, die ich stets zu Ihnen allen trage, und die Liebe Christi, die mich dazu dringet, erfordert, daß ich auch in Abwesen Euer nicht vergessen kann. Ihr seid die erste Frucht meiner Arbeit in Schwachheit an Euren Seelen durch die Kraft Jesu Christi geschehen. Gott hat mich bei Euch einige Jahre haben wollen zu Heidelberg, um den Weg zum Himmel Euch zu zeigen. Werthe Brüder! ich meine Euch alle vor diesem herzgeliebte 5 discipulos; Euch meine ich: Seid doch beständig in alle dem, davon Eure zarten Gemüther sind überzeuget! Folget eifrig nach Jesu Christo in seinem weltverschmähenden, sich selbst verachtenden Leben! Jesus wird Eure Ehre, Eure Krone und Schild und sehr großer Lohn alsdann sein. Ach, um Eurer Seligkeit willen! ich bitte Euch im Namen Gottes: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; denn die Welt vergeht wie ein Schatten. Das Schema dieser Welt, wie es Paulus nennt, hat kein rechtes Wesen; es ist ein Traum, eine Nachtwache, ein Nichts! O, lieben Freunde! gedenket frühe daran! gedenket an Euren Schöpfer in der Jugend, ehe daß die bösen

Tage kommen, und Ihr sprechen werdet: Sie gefallen mir nicht! — Fliehet die Lüste der Jugend, die auf den Akademien leider herrschen: jaget aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen! Insonderheit bitte auch noch dieses, daß Ihr Euch entschlaget der unnützen Schulgeschwätze, davon viel in den ersten Jahren auf den Akademien verführet worden. Paulus sagt nicht vergebens Col. 2, 8: Sehet zu, daß Euch Niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschenlehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Vergesset auch der Worte nicht, an den Timotheum und Titum so oft wiederholet, da der Apostel ihnen so scharf einbindet: daß sie sich sollten entschlagen der thörichten und unnützen Fragen; denn er wüßte, daß sie nur Zank gebären. Lieben Brüder! Ihr werdet es aus der Erfahrung bei Andern klärlich sehen. Es sind Gottes Worte, welche ich aus brünstiger Liebe Euch vorstelle. Studiret in dem Buch der Schrift, der Natur und in Euch selbst. Sehet auf das einfältigste doch allerheiligste Leben und Muster unsers großen Emanuels und behaltet alle mit einander das: Wer den Willen des Herrn thut, der bleibt ewiglich. Die Gnade sei

mit Euch allen, lieben Brüder! und lasset einen Jeden diesen Brief lesen, der Euch von lieber Hand und Eurer Seligkeit begierigem Bruder geschickt ist, den Ihr wohl kennet. Düsseldorf, 21. Martii Anno 1675."

Neben der Schule fand Neander ein anderes Feld seiner Thätigkeit. Ein Mann so eifriger Liebe konnte sich nicht mit dem ihm anvertrauten Amte begnügen; er suchte und fand Wege zu freier Thätigkeit. Die reformirte Gemeinde in Düsseldorf, an welcher seit 1673 Sylvester Loers das Predigtamt bekleidete, hatte sich trotz mannigfachen Druckes Seitens der römisch-katholischen Regierung äußerlich wohl gestaltet. Die Aeltesten handhabten gute Kirchenzucht, die Gottesdienste wurden fleißig besucht, die kirchlichen Beiträge regelmäßig entrichtet. Doch scheinen sich wenig Spuren eines tieferen christlichen Lebens in der Gemeinde gezeigt zu haben. Neander's Blicken entging dieser Zustand der Gemeinde nicht, und sein Gewissen trieb ihn, an seinem Theile unter Gottes Hülfe eine Besserung desselben herbeiführen zu helfen. Er unterstützte den Gemeindepfarrer häufig durch Predigt und seelsorgerliche Besuche; während einer Pestzeit war er an den Krankenbetten besonders thätig. Wie er selbst in Spener's collegiis pietatis den Segen freier Versammlungen

der Gläubigen erfahren hatte, wie sie besonders zur Weckung eines lebendig-thätigen Christenthums in Frankfurt beigetragen hatten, so hielt Neander es für heilsam, wenn diese freien Versammlungen auch in Düsseldorf veranstaltet würden. Er legte rasch Hand an's Werk, betrat aber damit eine Bahn, welche ihn später in bedauerliche Konflikte mit der Gemeinde brachte.

Solche freie Vereinigungen zur Erbauung waren am Niederrhein keine ganz neue Erscheinung. Aus der niederländischen Kirche, in welcher sie durch Jean de Labadie hervorgerufen wurden, hatten sie sich in die niederrheinische Kirche verbreitet. Der Segen von Theodor Untereyk's Wirken knüpft sich besonders an sie. In der weiteren Entwicklung derselben zeigte sich nun viel separatistisches Wesen; die geordneten Gottesdienste wurden verachtet, die Theilnahme am heiligen Abendmahle abgelehnt. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich gegen den Labadismus, je mehr er die kirchlichen Ordnungen zu durchbrechen suchte und wirklich durchbrach, eine heftige Opposition erhob; in einzelnen Gemeinden kam es zu den ernstesten Unruhen. Die Synoden beschäftigten sich vielfach mit seinen Anhängern, bis im Jahre 1674 die General-Synode, welche übrigens

die Verbesserung des Lebens und der Lehre, der Zucht und Sitte in den Gemeinden für ein hochnöthiges Bedürfniß hielt und dazu die ernstesten Schritte that, folgenden für alle Folgezeit maßgebenden Beschluß faßte:

„Demnach bei und nach Vorlesung der Actorum synodalium eine Frage vorgefallen, von den sogenannten Zusammenkünften der Gottseligkeit, so ist Synodus mit allem Fleiß darauf bedacht gewesen, daß christliche, gottselige Uebungen befördert und gleichwohl dadurch keine Gelegenheit zur Trennung, zu falscher Lehre, Verachtung der Prediger und des öffentlichen Gottesdienstes und anderen Unordnungen gegeben werde, und ist demzufolge in der Furcht Gottes geurtheilt, wie folgt:

Es ist zugelassen und wird auch billig nach dem Zustand und besserer Erbauung jeder Gemeinde besten Fleißes zu befördern recommandiret:

1) daß ein Prediger in der Kirche oder an einem andern ihm gefälligen und bequemen Orte die Glieder seiner Gemeinde, welche Unterweisung nöthig oder auch von dem Prediger sich ferner unterweisen zu lassen Lust haben, zu sich kommen lasse, jedoch also, daß Niemand davon ausgeschlossen werde und alles ohne Abbruch gemeiner Katechisation geschehe.

2) Daß ein Jeder in seinem Hause seine Hausübung halte im Lesen, Beten, Singen, Wiederholung der Predigten, Katechisiren der Seinigen, auch wenn er einen oder andern Nachbar oder Bekannten hat, welcher den Uebungen gern beiwohnen wollte, er denselben mit herbeilasse, nur allein, daß solches unverborgen geschehe;

3) daß wenn einer einen Andern weiß, der in Unwissenheit oder übelm Wesen ist, er denselben, wie Aquila und Priscilla den Apollo zu sich nehme, ihn zu unterrichten und dasselbe dem Prediger anmelde;

4) daß, wenn gute Freunde und Bekannte einander zusprechen und besuchen, sie anstatt eitler Reden christliche, erbauliche Discurse führen;

5) daß, da fromme Christen ungefähr in einiger Gelegenheit zusammenkommen, sie ebenfalls erbauliche Unterredung miteinander halten.

Hergegen wird nicht zugelassen:

1) Daß diejenigen, welche das Hirtenamt in der Gemeine des Orts nicht führen, wenn es schon auch sonst Prediger oder Candidati ministerii wären, ohne Wissen und Willen der Prediger und Consistorii des Orts einige Zusammenkünfte anstellen, darinnen Glieder der Gemeinde zu unterweisen;

2) daß Glieder der Gemeine aus unterschiedlichen Familien ohne Erkenntniß, Wissen und Willen des Predigers und der Aeltesten für sich selbst ordentliche und gewöhnliche Zusammenkünfte halten, mit Vorgeben, sich daran zu üben und aufzumuntern in Erkenntniß und Gottseligkeit.

3) Auch urtheilt Synodus, daß in dieser Zeit, da durch sogenannte Zusammenkünfte der Gottseligkeit allerlei Trennung angerichtet wird, ein Prediger den Gliedern seiner Gemeine aus unterschiedlichen Familien nicht zulassen solle, daß sie ohne sein Beisein ordentliche Zusammenkünfte halten; womit gleichwohl nicht soll verboten sein, daß des Sonntags nach der Predigt und Katechisation zwei oder drei zusammenkommen, die Predigt zu wiederholen.

4) Alle Privatübungen müssen also angestellet werden, daß dadurch der öffentliche Gottesdienst nicht verhindert werde oder in Verachtung komme. Auch soll allewege Predigern und Konsistorien freistehen, in ihrer Gemeine dasjenige zu verbieten, welches sonst zulässig, aber insbesondere nicht geboten ist, im Fall sie befinden, daß ein solches bei gegenwärtiger Gelegenheit und Zeit undienlich oder auch gefährlich sei. Doch werden Prediger und Konsistorien daran sein, daß sie anders nicht, als

nach Gottes Wort mit gutem Gewissen hierin wie in allem verfahren."

Wir haben diesen Beschluß der Generalsynode vollständig mittheilen zu müssen geglaubt, weil er allein das rechte Licht auf den Konflikt wirft, in welchen Neander mit dem Düsseldorfer Presbyterium gerieth. Er hielt, wie wir bemerkten, für die Christen besondere Versammlungen, und scheint anfangs in dieser seiner Thätigkeit nicht behindert worden zu sein, wenngleich sein Dringen auf eine gründliche Bekehrung, deren Nothwendigkeit er auch schmucklos in seinen Predigten bezeugte, manche weltliche Gemüther mit Haß gegen ihn erfüllte. Als er aber, wie Labadie und seine Anhänger, die Gläubigen von der Theilnahme am heiligen Abendmahle, das er wegen Zulassung aller Gemeindeglieder zu demselben für entheiligt hielt, abmahnte, als er die sonn- und feiertäglichen Gottesdienste in der Kirche mied und seinem Beispiele auch Andere folgten, sah sich das Presbyterium im Oktober 1676 zu einer Rüge solchen Betragens veranlaßt. Dazu kam, daß man ihm, weil er ohne Vorwissen des Presbyteriums das Examen in der Schule gehalten und einige Tage Ferien gemacht hatte, Willkür und Eigenmächtigkeit vorzuwerfen hatte. Neander ant-

wortete dem Tadel des Presbyteriums „mit übeler Ausdeutung und anstößlicher Begegnung," so daß dasselbe noch im Jahre 1676 die Suspension von seinem Schulamte über ihn zu verhängen sich veranlaßt sah. Auch wurde ihm das Predigen auf so lange Zeit untersagt, bis er sich gefügt habe. Da er zur Unterwerfung unter das Presbyterium wenig Neigung gehabt zu haben scheint, so ließ dasselbe ihm durch zwei Aelteste und den Scholarchen nach einem am 3. Februar 1677 gefaßten Beschlusse „ernstlich die heimlichen Zusammenkünfte, welche er angestellet oder mit hat anstellen helfen," vorhalten, fügte aber dazu, daß, weil solches dem oben mitgetheilten Beschlusse der General-Synode zuwider sei, „ihm Namens des Consistorii angezeigt werden solle, daß im Falle solches wieder von ihm geschehen sollte, er seines Dienstes solle entlassen werden." Neander unterwarf sich dem Presbyterium und unterzeichnete unter dem 17. Februar 1677 ein Protokoll, in welchem er sein Unrecht anerkannte und das Versprechen gab, von der wider die kirchliche Ordnung streitenden Bahn zu lassen. Das Presbyterium verzieh ihm, „in Ansehung seiner Jugend und verhoffentlichen Corrigibilität oder Besserung," das gegebene Aergerniß. Es scheint jedoch, als ob er trotz seiner gege-

benen Erklärung das Vertrauen in der Gemeinde nicht wiedergefunden habe; wenigstens widerfuhr ihm nach einem halben Jahre die Kränkung, daß sein an der Schule angestellter Kollege statt seiner als Hülfsprediger der Gemeinde berufen wurde. Seine Stellung wurde immer mißlicher und schwieriger; er fühlte sich in seinem Wirken gedrückt und gehemmt. Um so willkommener mußte ihm der Ruf sein, welcher ihn in seine Vaterstadt Bremen als Amtsgenosse seines väterlichen Freundes Th. Untereyk und des trefflichen Cornelius de Hahn zurückführte. Am 24. Mai 1679 erhielt er von dem Presbyterio in Düsseldorf seine Entlassung, und fröhlich zog er seiner Heimath zu.

Neander begann sein geistliches Amt mit vielem Eifer. Seine Predigten waren einfach in Form und Inhalt, aber voller Kraft, darum eindringend und gesegnet. Er fühlte sich glücklich in seinem Berufe. Kaum aber war er ein Jahr in Bremen thätig gewesen, als ihn der Herr aus seiner irdischen Heimath in die himmlische, aus der Mühe und Arbeit in die ewige Sabbathruhe rief. Eine plötzliche Krankheit warf ihn auf das Lager, von dem er nicht wieder aufstehen sollte. Er selbst ahnete sein nahes Ende und bestellte sein Haus. Wie sehnte er sich, wie

freuete er sich, in die vollendete Gemeinschaft seines Herrn berufen zu werden! Als er einmal nach dem Grunde seiner Sehnsucht gefragt wurde, antwortete er: „Ich habe mich geprüft und weiß, daß es keine leiblichen oder irdischen Dinge sind, die dieses Verlangen nach dem Tode in mir verursachen.“ Diese Sterbenssehnsucht indessen hinderte ihn nicht, ärztliche Hülfe zu suchen, weil er sich einer gewissenlosen Verachtung der von Gott dargebotenen Heilmittel nicht schuldig machen wollte. „Nachdem ich zuerst,“ sagte er, „mit dem Arzt meiner Seele mich besprochen habe, so will ich auch den leiblichen Arzt suchen, um meinem Gewissen ein Genüge zu thun, durch den Gebrauch der von Gott verordneten Mittel.“ Man dürfte nicht meinen, daß dem Kranken die Bitterkeit des Todes fremd geblieben wäre. Seine Seele war wie von Freude, so doch oft auch von Trauer erfüllt. Er hatte schwere innere Kämpfe durchzumachen, denn der selige Glaube an den Herrn beherrschte ihn nicht mit immer gleicher Kraft. In solchen trüben und bangen Stunden der Anfechtung schien Gottes gnädiges Angesicht gegen ihn verhüllt, und dann pflegte er wohl zu sagen: „Es ist nicht so leicht, sich seiner Gemeinschaft mit Gott in Christo zu versichern, wenn man auf seinem Kranken- und Todbette liegt, als wenn

man frisch und gesund ist. Doch ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen." In solcher Stimmung konnte er auch beten: „Herr Jesu, du hast ja gesagt, wen da dürstet, der komme zu mir und trinke," und wenn er seinem Heilande die trostreichen Verheißungen Hos. 7, 37. 38., Jes. 55, 1., Offb. Joh. 22, 17., vorgehalten, sprach er unter Thränen: „Ach, Herr, du weißt, wie mich auch dürstet; ach, erquicke du mich doch."

Unter beständiger Abnahme seiner Kräfte war das Pfingstfest 1680 herbeigekommen. Noch war sein Geist klar und lebendig, und er nahm an Allem, was um ihn her vorging, Theil. Als es während eines Gewitters donnerte, sagte er: „Mein Vater läßt sich hören! Ich wollte, daß er sich einmal recht hören ließe, daß es meines Vaters Elias-Wagen sein möchte." Ein Freund brachte ihm eine erquickende Frucht, die er aber nicht mehr genießen konnte. „Sehet," sagte ein Anwesender, „den Segen aus der Hand eures himmlischen Vaters, wiewohl ihr denselben jetzt nicht mehr gebrauchen könnt." Der Kranke erwiderte: „Es steht nicht allein geschrieben: Schmecket; sondern schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Kann ich denn dieselbe nicht schmecken, so kann ich sie doch sehen." — Der Pfingst-

montag sollte sein Todestag werden. Am Morgen desselben fand ihn der Arzt sehr schwach; „mit meiner Seele stehet es wohl," sagte Neander, „aber mein Leib ist matt." Während die vom Arzte verordneten schweißtreibenden Mittel angewendet wurden, ließ er sich Hebr. 7—10 vorlesen und sagte am Schlusse: „Sind das nicht herrliche Capitel?" Als er seine letzten Kräfte schwinden sah, äußerte er: „Wenn der Schweiß vorbei ist, alsdann wird es mit mir geschehen sein;" und als der Arzt nach seinem Befinden fragte, antwortete er mit lallender Zunge: „Nun hat der Herr meine Rechnung gemacht. Herr Jesu, mache mich auch bereit!" worauf er bald seine letzten Worte hinzufügte: „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade will ich nicht von dir nehmen." Kurz nachher entschlief er, Pfingstmontag, den 31. Mai 1680, Morgens zwischen 11 und 12 Uhr. —

Vor nicht langer Zeit erschien zu Düsseldorf ein treffliches Bildniß Neander's, aus dessen Angesicht ein heiliger Ernst und heiliger Friede leuchtet. Er hat unter das Original die Worte geschrieben: *ἀμετακίνητος ἐν κυρίῳ*, d. h. unbeweglich in dem Herrn.

Neander's Name steht in der Reihe der Zeu-

gen des Herrn, welche reden, wiewohl sie gestorben sind. Durch ein theures Vermächtniß redet er zu der christlichen Gemeinde bis auf diesen Tag. Dieses Vermächtniß sind seine geistlichen Lieder, von denen er, nachdem einzelne derselben theils gedruckt, theils in Abschriften unter Freunden circulirten, bald nach seiner Ankunft in Bremen, noch im Jahre 1679, eine vollständige Sammlung veranstaltete. Sie führt den Titel: „*A & Ω* Joachimi Neandri Glaub- und Liebes-übung: Auffgemuntert durch einfältige Bundes-Lieder und Dank-Psalmen: Neugesetzet nach bekannt- und unbekannte Sang-Weisen: Gegründet auf dem zwischen Gott und dem Sünder im Bluht Jesu befestigten Friedens-Schluß: Zu lesen und zu singen auf Reisen, zu Haus oder bey Christen-Ergetzungen, im Grünen, durch ein geheiligtes Hertzens-Halleluja! Cant. II. 14. Meine Taube in den Felslöchern, in dem Verborgenen der Steinritzen, laß mich hören deine Stimme."

Auf der Umseite des Titelblattes sind die Stellen Psalm 57, 8—11, Kol. 3, 16. 17., Off. Joh. 15, 3. abgedruckt. Dann folgt die: „Dedicatio. (t. t.) Denen Recht-Getreuen und Hochwehrten Lehrern und Hirten, Bau-Herren, Diaken und Sub-Diaken der Gemeine, die sich versamlet in der so

genanten Martini Kirch in Bremen, Wie auch Denen sehr-vornehmen Handels-Herren in Frankfurt am Mayn, und Cöllen am Rhein, H. Peter D'Orville, H. Peter und David de Neufville, H. Adolph von Püll, H. Jakob von der Wallen, H. Johann le Brün, als wollbekandten Freunden, Gnade und Friede von Jesu dem Fürsten des Friedens." Zweck und Absicht der Herausgabe spricht Neander in der poetischen Widmung und Vorrede aus. Die erstere lautet so:

Ob schon das Namen-Christenthum
Ganz sicher schlummert auf der Erden,
So scheinet doch ein Licht im Finstern um und um,
Nach welchem festen Lebenswort ein jeder wird gerichtet werden.

Wie selig war die erste Zeit
In Glaub' und reiner Bruderliebe,
Die nicht ersäufet war in toller Sicherheit,
Da nur gesunde Gottesfurcht die keuschen Herzen höher triebe.

Wenn Jesus, der das Amen ist,
Das A und O, der Wahrheitszeuge,
Das Urtheil fällen sollt, er spräche: Welt, du bist
Ein' lebenlose Sünderschaar! Ich Held in Israel nicht leuge.

Laodicäer, sattes Volk!
Wo ist die erste Liebe blieben?
Wie viele sind erstickt im blinden Sünden-Kolck?
Wie ist von dir das Licht und Recht so unverschämet
weggetrieben?

Doch nicht von Allen wird gesagt;
Es finden sich noch wenig Namen,
Die unbesudelt sind an weißer Kleiderpracht,
Vor meines Vaters hohem Thron will ich bekennen
diesen Samen.

Du kleine Menge, fürcht' dich nicht,
Ich will, daß du sollt ewig bleiben
Da, wo ich bin, im heilig-reinen Licht;
Die kohl-pech-schwarze Läster-Nacht wird diese Sonne
nicht vertreiben!

Wohlauf denn alle, die ihr lebt,
Noch ist es Zeit, sich zu bekehren;
Aufrichtig euer Herz dem Herzensschöpfer gebt,
Der nur allein den rechten Weg, und was euch
nützlich ist, kann lehren.

Ihr laufet zu der Ewigkeit,
Als solche, die hinweg nur eilen
Aus einem Augenblick der nimmer stillen Zeit,
Es gilt auf diesem Wege nicht zurückzusehen und
verweilen.

Es hängt an einem kurzen Nun
Das schwere Seligkeits-Gewichte!
Da lenket alles hin, was hier noch ist zu thun,
Vor allem doch ein Jedermann das Glaubensaug' auf Jesum richte.

Dies ist der Zweck von diesem Buch,
Daß Glaube wirke durch die Liebe
Und kräftig dringe durch, trotz Neid und Teufelsfluch!
Was frag' ich nach dem Lästerstaub? Mit Lachen ich ihn von mir schiebe.

Nun aber wend' ich mich zu euch,
Hochwerthe, nehmet diese Gabe
Doch treugesinnet an, gedenket auch zugleich,
Daß, wenn ich sing' vom Gnadenbund, alsdann ich nichtes bessers habe.

Liegt hie nicht in des Höchsten Rath,
Wie daß er sei ein Sündentilger?
Der den Gottlosen selbst gerecht gemachet hat,
Der sich genannt ein Schild und Lohn, ein höchstes Gut für Erdenpilger!

Es hat dem großen Gott beliebt,
Mich hier in diese Stadt zu bringen,
Um durch das Predigtwort zu geben, was er gibt.
So lang ein Othem in mir ist, will ich von dem Jehovah singen.

Ich wünsch' euch und der ganzen Stadt
Ein Gut, das ewiglich bestehet!
Glückselig ist allein, der diesen Herren hat!
Geliebte Freunde, denket doch: der Schatten dieser
Welt vergehet!

Die Vorrede Neander's mag hier ebenfalls eine Stelle finden:

„Alte Gewohnheiten, fest gewurzelt, böse Exempel, hoch gehalten, kluge Scheinreden, bald geglaubt, sind drei Hauptsäulen, darauf des Teufels Reich zu jeder Zeit sonderlich sich gestützet. Dieses sind auserlesene Feuergiftige und tödtende Bösewichtspfeile, durch welche der Satan, wie ein langerfahrner Tausendkünstler, vielen, auch sonst in Weltsachen sehr Verständigen, so weiß das Herz zu treffen, daß darauf der ewige Tod unvermerkt, doch unfehlbar, oft plötzlich erfolget. Was ist gemeiner bei denen, die weder kalt noch warm sind, als auf diese Weise sich zu entschuldigen: Man sollte es bei dem Alten lassen, das so viel treffliche Männer auch gethan, wann alles so genau zu halten, wer wollte dann selig werden? Mit alle dem neuen Werk, davon haben die Vorfahren ja nichts gewußt ꝛc. Auf solche Weise kann der Sünder seinem Gewissen eine Zeitlang den Mund wohl stopfen, aber vor dem Ange-

sichte des Richters wird es nicht schweigen. Warum begehret doch ein Reicher bei der alten Armuth nicht zu bleiben? Ein Sehender bei der alten Blindheit? Und warum ist Calvinus nicht bei der alten Abgötterei im Papstthum geblieben? Wie gefährlich die Gewohnheiten sind, zeigt Jerem. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Parder seine Flecken? so könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid. Wie verwirft der Herr die falsch angezogenen Exempel. Hesek. 20, 18. Ihr sollt nach euer Väter Gebote nicht leben und ihre Rechte nicht halten, nach meinen Geboten sollt ihr leben und darnach thun. Was half den Juden ihr eingebildeter Scheingrund? Joh. 8, 33. 39. Wir sind Abrahams Samen! Abraham ist unser Vater! Christus nannte sie gar anders. Diese Satanstiefen sind noch nicht auszuforschen, dadurch er mit seinen listigen Anläufen viele verschlinget: Wer aus Gott geboren ist, lässet sich von diesen Stricken nicht fangen, und stellt sich der Welt nicht gleich, sondern rudert mit aller Macht stromauf. Ermuntert sich selbst und seinen Nächsten, die müden Kniee zu stärken und die lässigen Hände aufzurichten. Dieses ist auch mein Augenmerk, geliebter Leser, daß ich oben genannte Glaub- und Liebes-Uebung zu meiner

und anderer Aufmunterung habe drucken lassen. Unterschiedliche Ursachen könnte ich beibringen, die mich hierzu gleichsam gezogen haben. Theils, weil ich vernommen, daß ohne mein Wissen schon etwas davon gedrucket, viele Gesänge von andern nicht recht abgeschrieben, und nicht wenig es auch von mir begehrt haben, insonderheit weil ich beinahe keinen unter den reformirten Deutschen weiß, der solche Arbeit auf sich genommen, da hingegen andere, insonderheit die Holländer, viele dergleichen haben ausgegeben. Man denke hierbei, was für seltsame Worte nicht gesungen werden von dem gemeinen Mann in fremder Sprache, als: In dulci jubilo; Puer natus in Bethlehem; Gratiosa coeli rosa. Wie kann doch Einer, der unerfahren, Amen hierzu sagen? Eben so viel als das Volk in der römischen Kirche davon verstehet, wenn es mit voller Stimme rufet: Et cum Spiritu tuo. Es muß ja alles billig mit Verstand geschehen, weil Gott im Geist und in der Wahrheit durch vernünftigen Gottesdienst will gedient sein. Habe also mich schuldig befunden, meinen Nächsten auch hierin wohlgemeinte Aufmunterung mitzutheilen. Nachdem auch der allein weise Gott mich wiederum in mein irdisches Vaterland Bremen nach seinem Rath gerufen,

um der Gemeine zu Martini das Wort des Glaubens und der Liebe zu predigen, so bin ich desto ehe an diese mühsame Arbeit gegangen, um zu beweisen, daß ich so willig als schuldig wäre, das geringe Pfund, von Jesus mir Unwürdigem anvertrauet, so anzulegen, damit etwas bei meinem Nächsten möchte gewonnen werden zur Tödtung des Alten und zur Erweckung des Neuen Menschen, alles zur Ehre des großen Gottes und unserer Seele Seligkeit.

Nehmet denn dieses auf, meine Lieben, mit einem solchen Herzen, wie ich es euch darstelle; leget alles im Besten aus, wie ihr wollt, daß man mit euch handeln solle. Singet dem Herrn mit Mund und Herzen. Der Herr segne meine Arbeit und eure Andacht. Du aber, meine Seele, lobe den Herrn und was in mir ist, seinen heiligen Namen, lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!

Herr, du erforschest mich.
Durch Jesum such' ich dich.
Erhöre gnädiglich.

So lange mein Herz wird klopfen und währen,
Laß deine Gnad' in mir sich kräftig vermehren,
Dann will ich dich Heiligen ewig verehren."

Von Neander's Liedern erschienen bald mehrere Auflagen; im Jahre 1683 die zweite u. s. w. bis 1691 fünf Auflagen. Nach reformirter Weise sind allen Liedern die Melodieen beigedruckt, welche zum Theil von Neander selbst komponirt sind, da er, wie Luther, auch der Musik kundig war. Die fünfte Auflage jedoch enthält mehrere von G. C. Strattner neugesetzte Singweisen, von denen einige die ursprünglich Neander'schen verdrängt haben. Von den durch Neander verfaßten Melodieen nenne ich folgende klassische: „Wunderbarer König", „Unser Herrscher, unser König", „Meine Hoffnung stehet feste", während die Melodieen: „Der Tag ist hin, mein Jesu", „Himmel, Erde, Luft und Meer", „Lobe den Herren" von Strattner geliefert sind. Ueber die letztere, bei weitem bekannteste, überaus lebendige und schwunghafte Melodie verdient noch angemerkt zu werden, daß sie ursprünglich einem alten heiligen Liebesliede angehört, auf das Neander in den ersten Ausgaben der Lieder hinweist. Dieses Lied, ein Gespräch der Seele mit dem sich ihr verbergenden Heilande, beginnt:

„Hast du denn Jesu, dein Angesicht gänzlich verborgen,

Daß ich die Stunden der Nächte muß wachen
bis Morgen?
Wie hast du doch,
Süßester, können annoch
Bringen die traurigen Sorgen?"

Ueber Ort und Zeit der Abfassung läßt sich bei dem Mangel genauerer Nachrichten nichts Festes bestimmen. Die Angabe, Neander habe während der Zeit der Suspension vom Schulamte die unfreiwillige Muße der geistlichen Dichtkunst gewidmet und seine Lieder in dem östlich von Düsseldorf gelegenen Kalksteingebirge (Gesteins), dessen reizendes Thal noch heute den Namen „Neanderthal" trägt, gesungen, beruht mehr auf Sage und Vermuthung, als auf geschichtlicher Wahrheit, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß mehrere seiner Lieder, z. B. Sommer- und Herbstfreud im Feld und im Walde, ihre Entstehung der Betrachtung der herrlichen Naturschönheiten jener Gegend zu verdanken haben. Die tiefinnerliche Wahrheit und ungesuchte Natürlichkeit, welche sich in den Neander'schen Liedern ausspricht, weist auf eine allmählige Abfassung derselben hin; sie sind nicht gemacht, sondern aus den Empfindungen eines gläubigen Herzens geboren. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sie größten

Theils während Neander's Aufenthalt in Düsseldorf, einzelne vielleicht auch schon in Frankfurt, geschrieben sind. Die innere Wahrheit der Lieder hat ihnen den Weg in die evangelische Gemeinde bereitet, manche von ihnen müssen als die köstlichsten Perlen der evangelischen Liederdichtung betrachtet werden. Neander's Kraft ist das lobende, preisende und anbetende Lied; wo er die Herrlichkeit seines Gottes im Reiche der Natur und Gnade der Eitelkeit der Creatur gegenüberstellt, da ist er am schwunghaftesten: wie ein Strom fließt sein Lob aus seinem Herzen und erweckt zum Mitloben, Mitpreisen. Seine Loblieder sind es daher besonders, in denen die evangelische Gemeinde bis auf den heutigen Tag ihren Herrn preist. Liest man mit Aufmerksamkeit Lieder, wie: „Lobe den Herren ꝛc." — „Der Tag ist hin, mein Jesu, bei mir bleibe ꝛc." — „O Menschenfreund, o Jesu Lebensquell ꝛc." — „Abermal ein Jahr verflossen ꝛc." — „Ach, was bin ich, mein Erretter ꝛc." — „Wo soll ich hin, wer hilfet mir ꝛc." — „Ich bin ein Herr, der ewig liebet ꝛc." — „Eitelkeit, Eitelkeit, was wir hier sehen ꝛc." — „Wie fleugt dahin der Menschen Zeit ꝛc." — „Großer Prophete, mein Herze begehret ꝛc." — „Wunderbarer König ꝛc." u. m. a., so kann man folgendem

Urtheile eines kundigen Hymnologen nur beistimmen: „Neander ist der erste bedeutende Liederdichter aus der deutschen reformirten Kirche, und seine Lieder klingen in einem eigenthümlichen Tone, einer eigenen Mischung von Erhabenheit und Gemüthlichkeit, von strenger Haltung und weichem Gefühle, von Formen und Bildern des alten und von den Schätzen des neuen innerlichen Bundes, so daß man diesen tiefen und innigen Sänger den Psalmisten des neuen Bundes nennen möchte, wie er seine geistlichen Gesänge Bundeslieder betitelte. Gleich David und Luther war er der Gesangsweisen mächtig wie der Worte.“ Und an einem anderen Orte lieset man: „Neander's Lieder zeichnen sich aus durch unnachahmliche Kraft und Entschiedenheit, durch unerschütterliches Festhalten an dem „bundfesthaltenden Regierer“ und völliges Aufgeben alles eigenen Werthes, durch gründliche Entsagung und Verachtung alles dessen, was ihn von Christo trennen oder abhalten will. Es weht in ihnen der Geist tiefer, inniger und doch durchaus gesunder und klarer Mystik, noch mehr als wir bei seinem Vorgänger Lodenstein und bei seinem Nachfolger Tersteegen finden. Der Trost und die Kraft, welche für den tief demüthigen und dankbaren Sünder in dem unerschütterlichen Fest-

halten an Gottes Gnadenwahl liegen, die edelste und ächteste Blüthe der wahren reformirten Theologie, kommt bei Neander noch frischer und zarter als in Lampe's trefflichen Liedern zum Ausdrucke. Zu diesem köstlichen Inhalte kommt nun noch ein sehr glücklicher Gebrauch biblischer Bilder und Ausdrücke, namentlich aus den Psalmen, welchen er seine große Popularität und seinen bleibenden Werth als Liederdichter verdankt. Auch die zum Theil von Neander erst erfundenen eigenthümlichen, vielen Rhythmus enthaltenden Versmaaße und von ihm, einem genauen Kenner der Musik, einigen seiner Lieder beigegebenen neuen Melodieen haben ihren Werth bedeutend erhöht."

Neander wurde durch seine Lieder der Vater des deutsch-reformirten Kirchengesanges. Es erübrigt uns noch, darüber Einiges mitzutheilen.

Die reformirte Kirche in Deutschland hatte sich die Ansichten über den Kirchengesang, welche in den reformirten Kirchen anderer Länder, namentlich der Schweiz und Frankreichs, geltend gemacht, angeeignet. Zwingli verbot in unbesonnenem Eifer für die Reinheit der Kirche im Jahre 1527 allen gottesdienstlichen Gesang der deutschen Psalmen und Lieder. Doch fühlte man bald die allzugroße

Strenge dieser Maßregel, und man führte — in Zürich seit 1598 — den Gesang deutscher Psalmen und anderer aus der heiligen Schrift entlehnten Gesänge wieder ein, während andere Lieder in einseitiger Aengstlichkeit, im Gottesdienste nur das Bibelwort walten zu lassen, von dem öffentlichen Gebrauche ausgeschlossen wurden. So kam es, daß der Pflege des Kirchenliedes in der reformirten Kirche wenig Interesse zugewandt wurde, während die lutherische Kirche einen reichen Schatz auf diesem Gebiete hervorbrachte. Für den Gemeindegesang aber eigneten sich die Psalmen in ihrer ursprünglichen Form nicht, man wandte daher ihrer zweckmäßigen Umarbeitung alle Kräfte zu. Schon im Jahre 1536 lieferte der Würtemberger Joh. Zwick in seinem Gesangbüchlein mehrere nach lutherischen Melodieen umgearbeitete Psalmen. Calvin forderte den Vater der neueren französischen Dichtkunst, Clement Marot, auf, die Psalmen in singbare Verse zu bringen. Dieser lieferte zunächst 30 Psalmen, meist nach weltlichen französischen Melodieen und Volksliedern, welche selbst am französischen Hofe ihre Freunde fanden. Der Dauphin, nachmalige König Heinrich II., erwählte sich z. B. den 42. Psalm zu seinem Lieblingsliede und sang

ihn nach einer Jagdmelodie, welche noch heute in der Melodie: „Freu dich sehr, o meine Seele" wiederklingt. Marot, der evangelischen Lehre verdächtig, mußte 1542 nach Genf flüchten, wo er noch 20 weitere Psalmen bearbeitete, welche im Jahre 1543 von Calvin für den kirchlichen Gebrauch herausgegeben wurden. Die von Marot nicht bearbeiteten Psalmen übersetzte Theodor Beza im Jahre 1559, und damit war der Text eines für den Gottesdienst bestimmten Psalmbuches hergestellt. Zu ihm lieferte Claude Goudimel seine allbekannten Singweisen, die bald eine allgemeine Verbreitung fanden und auch in die deutsch-reformirte Kirche verpflanzt wurden. Er wurde dafür in der Bartholomäusnacht 1572 zu Lyon ermordet.

Nach Johann Zwick fand der Psalter mehrere deutsche Bearbeiter. Sie unterscheiden sich von den französischen besonders durch eine genauere buchstäbliche Wiedergabe des Urtextes, um Gotteswort, und nicht Menschenwort, in den Gottesdienst einzuführen. Wilhelm v. Nieuveld veröffentlichte im Jahre 1540 „alle Psalmen Davids zur Ehre Gottes und zur Erbauung aller Christenmenschen" mit weltlichen Melodieen, welche sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten und große Ver-

breitung fanden. Allein das kirchliche Bedürfniß wurde durch sie nicht befriedigt, da die Melodieen sich für den gottesdienstlichen Gebrauch nicht eigneten. Diesem Bedürfnisse abzuhelfen, lieferte Utenhoven, Pastor der niederdeutschen Gemeinde in London, eine neue Psalmenübersetzung mit anderen Melodieen, welche in den Jahren 1551 bis 1566 erschien. Daneben fand seit dem Jahre 1557 eine an den französischen Text und dessen Melodieen sich anschließende holländische Bearbeitung von Petrus Dathenus, Prediger in Frankfurt a. M., Beifall und Verbreitung.

In demselben Jahre, in welchem Claude Goudimel seine Melodieen herausgab, 1562, vollendete Ambrosius Lobwasser, Professor der Rechte in Königsberg, seine deutsche Uebersetzung der Psalmen Marot's und Beza's, welche auch die französischen Melodieen Goudimel's sorgfältigst berücksichtigte. Sie erschien im Jahre 1573 zu Leipzig im Druck. Diese Lobwasser'schen Psalmen verdrängten bald alle übrigen Bearbeitungen in der deutschen reformirten Kirche, trotz ihrer Trockenheit sind sie während zwei Jahrhunderte fast im ausschließlichen kirchlichen Gebrauch gewesen, zum Theil auch noch bis auf den heutigen Tag. Es ist klar,

daß die Abneigung der reformirten Kirche gegen den Kirchengesang auch die Liederdichtung hemmen mußte. Weshalb sollten die Dichter ein Feld betreten, das von vornherein die Erfolglosigkeit ihrer Arbeit in Aussicht stellte?

Jahrhunderte vergingen, ehe der Grundsatz, nur Psalmen zu singen, wankend gemacht wurde. Als durch die Thätigkeit Jean de Labadie's in der niederländischen Kirche ein neues Leben erwachte, da suchte und fand es seinen Ausdruck in den vortrefflichen Liedern Labadie's und seines Anhängers Lodenstein. Obgleich die strengen Reformirten gegen den kirchlichen Gebrauch derselben eiferten, so konnten sie doch nicht hindern, daß sie in den Häusern und Versammlungen der Erweckten gesungen wurden. Wir hörten, die religiöse Bewegung pflanzte sich nach dem Niederrhein fort, sie erweckte auch hier die Liederlust, welche Th. Untereyk und besonders Neander durch seine geistlichen Gesänge zu befriedigen suchte. Zwar erhob sich auch hier gegen ihren kirchlichen Gebrauch vielfacher Widerspruch, allein sie brachen sich Bahn in die Häuser und religiösen Versammlungen, ja selbst in die

collegia pietatis Spener's fanden sie Eingang.*) Damals galt ihr Gesang für ein Zeichen ächten und lebendigen Christenthums.

Je mehr die Gemeinden von dem christlichen Geiste durchdrungen wurden, desto mehr fühlten sie und die Synoden das Bedürfniß, dem neuen Leben auch im gottesdienstlichen Gesange einen Ausdruck zu geben, und dazu besonders die allgemein verbreiteten Lieder Neander's zu benutzen. Die Generalsynode von Jülich-Cleve-Berg und Mark beschloß in den Jahren 1731 und 1734 „aus wichtigen Ursachen nach dem Vorgange anderer evangelischen Kirchen", (besonders der reformirten in Lemgo und Bremen) die Ausarbeitung eines neuen Kirchengesangbuches, welches zu den 150 Psalmen, deren Gebrauch natürlich unverwehrt blieb, ebenso viele geistliche Lieder der bedeutendsten Dichter der evangelischen Kirche fügte. Von Neander fanden 40 Lieder Aufnahme. Dieses Gesangbuch erschien zuerst 1736, und ist mit einer am Ende des vorigen Jahrhunderts hinzugefügten zweiten Sammlung von

*) Das erste evangelische Gesangbuch, welches Lieder von Neander aufnahm, war das Darmstädtische vom Jahre 1698, und diesem Beispiele sind sämmtliche seitdem erschienene Kirchengesangbücher gefolgt.

Liedern noch jetzt in vielen reformirten Gemeinden des Rheinlandes in kirchlichem Gebrauch. Neander hat auch besonders dadurch noch auf die Liederdichtung in der reformirten Kirche gewirkt, daß sich an ihn eine geistliche Dichterschule anschloß, die ihre schönste Blüthe in G. Tersteegen erreichte.

Wir erwähnen schließlich, daß eine gewisse hymnologische Tradition Neander'n außer den Bundesliedern und Dankpsalmen noch mehrere andere Lieder zugeschrieben hat, deren Abfassung durch ihn aus den gewichtigsten Gründen bezweifelt werden muß. Ich theile von ihnen im Anhange diejenigen mit, welche in den Kirchengesangbüchern meistens seinen Namen tragen.

II.

Joachim Neander's Bundeslieder und Dankpsalmen.

Grund der Seligkeit.

Hesek. 37, 26. 27.

Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund sein ꝛc.

Mel. Nun freut euch lieben Christen g'mein.

Der Bundes-Gott.

Ich bin dein Gott, dein höchstes Gut,
Ich bin mit dir versöhnet;
Es hat gekostet theures Blut,
So oft durch Sünd verhöhnet;
Gottlose mach ich Herr gerecht,
Und wer da war des Teufels Knecht,
Wird mein Kind und mein Erbe.

Der Bund-Genoß.

Ach Herr, ich bin viel zu gering
So großer Vatertreue;
Der als ein Gotteshasser ging
Zu lästern, ohne Reue;

Was bin ich, Herr? Was ist mein Haus?
Du konntest mich wohl stoßen aus
Mit deinem Fuß der Rache.

Der Bundes-Gott.

Nein, nein; mein freier Gnadenbund,
Ein Bund von Fried und Güte,
Ein Bürge, der im Mittel stund,
Macht, daß ich dich behüte.
Ein Gott des Sünders ich nun bin;
Doch mußt du haben Christi Sinn
Und nicht in Sünden bleiben.

Der Bund-Genoß.

So schaff in mir ein reines Herz,
Du Schöpfer aller Dinge,
Zerknirsche mich durch Reu und Schmerz,
Den alten Adam zwinge,
Ich kann ja nichtes ohne dich,
O Gott des Bundes, stärke mich
Von Rath und That großmächtig!

Der Bundes-Gott.

Ich habe schon an dich gedacht
Durch ewiges Erbarmen;

Dein Jesus hat es fest gemacht;
Lauf, lauf zu seinen Armen;
Zur Weisheit und Gerechtigkeit,
Zur Heiligung ist Er bereit,
Erlösung ist Er worden.

Der erwachende Christ.

Psalm 139, 18.
Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir.
Mel. Ps. 140. Erheb dein Herz, thu auf 2c.

Zu deinem Fels und großen Retter
Hinauf! Hinauf! O träge Seel!
Dem starken Feindesuntertreter
Dich früh mit Dankbarkeit befehl.

Mein höchstes Gut, allein zu lieben,
Mein treuer Beistand, Zebaoth,
Ich will in deinem Lob mich üben,
O du versöhnter Sündersgott.

Nur dir, mein Herr, hab ich zu danken,
Daß ich dies Tagelicht anseh,
Mein Gott, mein Gott, laß mich nicht wanken,
In Seelenängsten bei mir steh.

Was ich gedenk und heimlich mache,
Das weißt du wohl, du kennest mich,
Ich bin bei dir, wenn ich erwache,
Du bist bei mir, ich kenne dich.

Ich schloß die matten Augenlieder
Vor deinem Angesichte zu,
Nun öffnest du sie selber wieder,
Du meiner Seelen stille Ruh.

Wach auf, mein Herz, wacht auf, ihr Sinnen!
Seid munter, lebhaft, fanget an,
Ein neues Lied früh zu beginnen,
Lobsinget dem, der Alles kann.

Der am Morgen Singende.

Psalm 59, 17.

Ich will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte.

Mel. Ps. 5. O Herr, dein' Ohren ꝛc.

O Allerhöchster Menschenhüter!
Du unbegreiflich großes Gut,
Ich will dir opfern Herz und Muth.
Stimmt an mit mir, gedenkt der Güter,
All ihr Gemüther.

Herr, deiner Kraft ich nur zuschreibe,
Daß ich noch Athem schöpfen kann,
Du nimmst dich gnädig meiner an,
Du Vaterherz, mich nicht vertreibe,
Heut bei mir bleibe.

Israels Gott, da ist mein Wille,
Der sich dir willig untergibt,
Dich über Alles gerne liebt,
Das ist mein Wunsch in früher Stille,
O Gnadenfülle!

Dein Angesicht mich heilig leite,
Dein Auge kräftig auf mich seh,
Ich reise, geh, sitz oder steh,
Mich zu der Ewigkeit begleite,
Herr, mich bereite.

Laß Seel und Leib, so du gegeben,
Stets sein in deiner Furcht bereit
Als Waffen der Gerechtigkeit,
Auch in dem Tod dir anzukleben,
O Seelen-Leben!

Gesegne mich auf meinen Wegen,
Mein Thun und Lassen lenke du,
In Unruh bleibe meine Ruh,
Bis ich zuletzt mich werde legen
In Fried und Segen.

Der am Abend Dankende.

Luc. 24, 29.

Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.

Mel. Ps. 8. O höchster Gott 2c.

Der Tag ist hin, mein Jesu, bei mir bleibe,
O Seelenlicht, der Sünden Nacht vertreibe,
Geh auf in mir, Glanz der Gerechtigkeit,
Erleuchte mich! Ach Herr, denn es ist Zeit.

Lob, Preis und Dank sei dir, mein Gott, gesungen;
Dir sei die Ehr, daß alles wohl gelungen
Nach deinem Rath, schon ich es nicht versteh,
Du bist gerecht, es gehe, wie es geh.

Nur eines ist, das mich empfindlich quälet:
Beständigkeit im Guten mir noch fehlet,
Das weißt du wohl, o Herzenskündiger,
Ich strauchle noch, wie ein Unmündiger.

Vergib es, Herr, was mir sagt mein Gewissen;
Welt, Teufel, Sünd hat mich von dir gerissen,
Es ist mir leid, mich stell ich wieder ein,
Da ist die Hand: Du mein, und ich bin dein.

Israels Schutz, mein Hüter und mein Hirte,
Zu meinem Trost dein sieghaft Schwert umgürte,
Bewahre mich durch deine große Macht,
Wenn Belial nach meiner Seelen tracht!

Du schlummerst nicht, wann matte Glieder schlafen;
Ach, laß die Seel im Schlaf auch Gutes schaffen,
O Lebenssonn, erquicke meinen Sinn,
Dich laß ich nicht, mein Fels! Der Tag ist hin.

Der im Licht Wandelnde.

1 Joh. 1, 7.
So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander.

Mel. Ps. 27. Der Herr mein ꝛc.

Jehovah ist mein Licht und Gnadensonne,
Jehovah ist die Vollenkommenheit,
Jehovah ist die reine Seelenwonne,
Jehovah ist der Brunn voll Heiligkeit.
In diesem Licht kann ich viel Wunder sehn,
Die Vollenkommenheit ist meine Ruh;
Die Seelenfreud erquicket mich dazu,
In Heiligkeit muß ich auch zu ihm gehn.

Jehovah ist ein unbegreiflich Wesen,
Da mein Verstand sich willig in verliert,
In seinem Wort ist dieses klar zu lesen,
Wie wunderbar der kluge Rath regiert;
Wer hat den Sinn des Geistes je erkannt?
Wer gab dem Rath, der war von Ewigkeit?
Vernunft, sei still; die See ist viel zu breit
Und allzu tief! O kluger Unverstand.

Jehovah, Grund und Leben aller Dinge,
Du bist fürwahr ein unzugänglich Licht,
Gib, daß im Licht mein Wandel mir gelinge,
Ach, führe mich mit deinem Angesicht.
Du bist ein Licht und bist im Licht allein,
Du hassest den, der Finsternisse liebt,
Du liebest den, der Recht und Licht dir gibt,
O laß mich stets bei deinen Strahlen sein!

Jehovah, Gott mit mir, zu allen Zeiten
Mit dir ich nun Gemeinschaft haben kann,
Wann du mich wirst mit deinen Augen leiten,
So wirst du mich zu Ehren nehmen an.
O blinde Welt! O Welt, ich warne dich,
Fleugst du dies Licht, und läufest in der Nacht,
Die arme Seel ist ewig umgebracht.
Nur Licht und Recht vereinigt Gott und mich.

Der nach dem Wasser des Lebens Dürstende.

Vor dem h. Abendmahl.
Psalm 42, 3.
Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Mel. Ps. 51. Herr Gott nach 2c.

O Menschenfreund, o Jesu, Lebensquell,
O Brünnlein voller Gnad, o mein Erretter,

Erbarme dich, o kräftiger Vertreter,
Gedenk an mich, o mein Immanuel!
Ich stehe hier mit Furcht und Angst belegt;
Ich klag es dir, du Prüfer meiner Nieren,
Du bist ein Arzt, der kranke Seelen trägt,
Du bist ein Hirt, der sein Schaf selbst will führen.

Ich bin betrübt, ich fühle, was mich plagt;
Mein Auge darf ich kaum zu dir aufheben,
Von ferne steh und seh ich nach dem Leben,
Nach dir, o Seligmacher, ich nur tracht.
Aus Demuth schlag ich auf die harte Brust,
Hier liegt die Sünd, so mich von dir geschieden;
Ich schäme mich auch der verborgnen Lust,
In welcher oft die Herzen heimlich sieden.

Wo soll ich hin? Ich will zum Lebensgott,
Es soll mich nichts von meinem Fels abtreiben.
Trotz Teufel! Jesu will ich mich verschreiben,
Tod, Höll, dein Sieg und Stachel ist ein Spott!
Ich bin ein Glied an dem sieghaften Haupt,
Das Teufel, Tod und Hölle hat bezwungen,
Ich bin durch ihn der Sündenrach entraubt;
Es ist dem Held aus Davids Stamm gelungen.

Zu dir allein, o Heilsbrunn, ich nun komm,
Ich durste sehr nach frischen Wasserquellen,
An deiner Tafel will ich mich einstellen;
Verstoß mich nicht, du bist geneigt und fromm.
Verborgnes Manna speise meine Seel,
Du offner Strom kannst meinen Durst bald stillen,
Du treuer Hirt, dir ich mich ganz befehl,
Laß Herz und Zung stets sein nach deinem Willen.

Der Gesättigte und Getränkte.

Nach dem Gebrauch des h. Abendmahles.
Psalm 23, 6.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen.

Mel. Ps. 103. Nun preis' 2c.

Auf, auf mein Geist, erhebe dich zum Himmel,
Weich von dem unbeständigen Getümmel,
Dadurch die Welt ihr blindes Volk betrügt;
Ich habe nun vom Himmelsmanna gessen,
Bin an des guten Hirten Tisch gesessen,
Der alte Feind zu meinen Füßen liegt.

Was frag ich nun nach Ehre, Lust und Schätzen?
Ein Lebensstrom der kann mich gnug ergötzen.
Der Durst ist hin, wie bin ich so erquickt!

Nun wird die Seel in Wollust fetter werden;
Den Vorschmack hab ich schon auf dieser Erden,
Doch mache mich, o Jesu, mehr geschickt!

Gebeut als Herr dem theur erkauften Kinde,
Gib, daß ich Kraft in dir als König finde,
Sei mein Prophet, so werd ich gottgelehrt.
Bist du mein Haupt, dann hab ich dich zum Führer;
Bist du mein Mann, so bist du mein Regierer;
Als Hohepriester ist dein Opfer werth.

Was will ich mehr, als diesen Himmelsfürsten?
Ich werd hinfort in Ewigkeit nicht dürsten,
Weil der mich tränkt, der selbst das Leben ist.
Kein Hunger wird die Seele jemals pressen,
Denn mir ein Theil vom Manna zugemessen,
Das du allein, o süßer Jesu, bist.

Ich lebe nun, und will mich Gott ergeben;
Doch nicht ich, sondern Christus ist mein Leben.
So lebe dann in mir, o Gottes Sohn!
Ich bin gewiß, daß droben und auf Erden
Barmherzigkeit und Güte folgen werden,
Als ein durch Blut des Lamms erworbner Lohn.

Der Selbstverleugnete unter Gottes Willen.

Apostelgesch. 9, 6.
Herr, was willst du, daß ich thun soll?
Mel. Ps. 100. Ihr Völker auf ꝛc.

O starker Gott, o Seelenkraft,
O liebster Herr, o Lebenssaft!
Was soll ich thun, was ist dein Will?
Gebeut, ich will dir halten still.

Ich kann ja nichts, das weißt du wohl,
Auch weiß ich nicht, was ich thun soll,
Du kannst allein verrichten dies,
Du weißt es auch allein gewiß.

Rath, Kraft, Held ist niemand als du;
Rath giebest du in stiller Ruh;
Kraft bist du auch in höchster Noth;
Held ist dein Nam, o Wundergott.

Du Fels des Heils, erhalte mich;
Du Lebensstrom, fleuß mildiglich,
Fleuß doch in meine Seel hinein,
Ei, kehre bei dem Sünder ein.

Die Zeit ist bös und Falschheit voll,
Ich weiß nicht, wie ich leben soll,
Du bist ein Herr, der groß von Rath,
Du bist ein Gott, der stark von That.

Was willst du, Herr, das sage mir,
Ich klopf, ach thu doch auf die Thür,
Ich ruf und schrei, du hörst es wohl,
Was willst du, Herr, daß ich thun soll?

Der am Morgen und Abend, Geburts- oder Neujahrstage Gott Suchende.

Hiob 7, 17. 18.
Was ist ein Mensch, daß du ihn groß achtest, 2c.

Mel. Ps. 42. Wie nach einer Wasserquelle.

Abermal {der Tag / ein Jahr / die Nacht} verflossen,
Näher zu der Ewigkeit,
Wie ein Pfeil wird abgeschossen,
So vergehet meine Zeit,

O getreuer Zebaoth,
Unveränderlicher Gott!
  Ach was soll, was soll ich bringen,
  Deiner Langmuth Dank zu singen?

Ich erschrecke, mächtig Wesen,
  Angst und Furcht bedecket mich,
Denn mein Beten, Singen, Lesen,
  Ach, das ist so schläferig.
Heilig, heilig, heiliger,
Großer Seraphinen Herr!
  Wehe mir! ich muß vergehen,
  Denn wer kann vor dir bestehen?

Schrecklich ist es ja, zu fallen
  In die Hand von solchem Gott,
Der rechtfertig zuruft Allen:
  Niemand treibe mit mir Spott,
Irret nicht, wo das geschicht,
Ich Jehovah leid es nicht,
  Ich bin ein verzehrend Feuer,
  Ewig brennend ungeheuer.

Aber du bist auch sanftmüthig,
  O getreues Vaterherz!

In dem Bürgen bist du gütig,
  Der gefühlt des Todes Schmerz;
Steh ich nicht in deiner Hand
Angezeichnet als ein Pfand,
  So du ewig willst bewahren
  Vor des alten Drachen Schaaren?

Auf mein Herz, gib dich nun wieder
  Ganz dem Friedensfürsten dar,
Opfre dem der Seelen Lieder,
  Welcher krönet Tag und Jahr,
Fang ein neues Leben an,
Das dich endlich führen kann
  Mit Verlangen nach dem Sterben,
  Da du wirst die Kron erwerben.

Soll ich dann in dieser Hütten
  Mich ein Zeitlang plagen noch,
So wirst du mich überschütten
  Mit Geduld, das weiß ich doch;
Setze dann dein Herz auf mich,
Jesu Christe, du und ich
  Wollen ewig treu verbleiben
  Und von neuem uns verschreiben.

An dem Abend und dem Morgen,
 O mein Rath, besuche mich;
Laß der Heiden Nahrungssorgen
 Nimmer scheiden mich und dich.
Prüf in jedem Augenblick
Meine Nieren und mich schick,
 Schick mich, daß ich wachend stehe,
 Ehe dann ich schnell vergehe.

Der Hoffart Hassende.

Jac. 4, 6.
Gott widerstehet den Hoffärtigen.

Mel. Ps. 140. Erheb dein Herz, thu auf 2c.

O Schande, daß der Staub noch prahlet,
 Der leicht zerstäubet vor dem Wind;
Im Augenblick er oft bezahlet
 Der Sünden Sold und stirbt geschwind.

O Thorheit, daß die Blume meinet
 Zu blühen lang mit stolzer Pracht;
Des Morgens sie vortrefflich scheinet,
 Des Abends liegt sie schon veracht!

O Blindheit, daß der Dampf zu bleiben
In freier Luft sich bildet ein;
In einem Nu kann ihn vertreiben
Der warmen Sonne klarer Schein.

O Schwachheit, daß die leimern Hütte
Noch vorgibt, festiglich zu stehn;
Bald fällst du ein, bedenk's, ich bitte,
Eh du es meinst, kann das geschehn.

O Trägheit, daß du nicht erkennest,
Du seist ein Schatten, Rauch und Wind;
Mit Wahrheit du dich Nichtes nennest,
Du leichtes Blatt, du eitles Kind.

O Elend! Gott dir widerstehet,
Wo du mit Trotz dich bläsest auf;
Hoffärtigen Gott gegen gehet,
Ach Sünder, Sünder, merke drauf!

Der Demuth Liebende.

Jac. 4, 6.

Den Demüthigen gibt er Gnade.

Mel. Ps. 38. Herr, zur Zucht 2c.

Ach, was bin ich, mein Erretter
Und Vertreter

Bei dem unsichtbaren Licht?
Sieh' ich lieg' in meinem Blute,
Ja das Gute,
So ich will, das thu ich nicht.

Ach, was bin ich, mein Bluträcher?
Ich bin schwächer
Als ein Strohhalm vor dem Wind;
Wie ein Weberspul sich windet,
So verschwindet
Aller Menschen Thun geschwind.

Ach, was bin ich, mein Erlöser?
Täglich böser
Find ich meiner Seelen Stand:
Drum, mein Helfer, nicht verweile,
Jesu, eile,
Reiche mir die Gnadenhand.

Ach, wann wirst du mich erheben
Zu dem Leben?
Komm, ach komm, und hilf mir doch!
Demuth kann dich bald bewegen,
Lauter Segen
Wirst du lassen fließen noch.

Trotzig ist, o Gott, mein Herze,
Das bringt Schmerze,
Ja, es ist mir leid dazu;
Höre mich, hör an das Quälen,
Arzt der Seelen,
Schaffe meinem Herzen Ruh.

Gib, daß mir der Tod nicht schade,
Herr, gib Gnade,
Laß mich sein dein liebes Kind!
Ein Demüthiger und Kleiner,
Aber Reiner
Endlich Ruh und Gnade findt.

Der Lobende.

Psalm 103, 1.

Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Eigene Melodie.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren,
Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfe wacht auf,
Lasset die Musicam hören.

Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittigen sicher geführet,
Der dich erhält,
Wie es dir selber gefällt,
Hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet,
In wie viel Noth
Hat nicht gnädige Gott
Ueber dir Flügel gebreitet.

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet,
Denke daran,
Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen,
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen,
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht,
Lobende, schließe mit Amen.

Der Elende, nach Erlösung sich Sehnende.

Röm. 7, 24.

Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Mel. Aus tiefer Noth schrei ich zu dir.

Wo soll ich hin? Wer hilfet mir?
Wer führet mich zum Leben?
Zu Niemand, Herr, als nur zu dir
Will ich mich frei begeben.
Du bist, der das Verlorne sucht,
Du segnest das, so war verflucht;
Hilf, Jesu, dem Elenden!

Herr, meine Sünden ängsten mich,
Der Todesleib mich plaget,
O Lebensgott, erbarme dich!
Vergib mir, was mich naget;
Du weißt es wohl, was mir gebricht,
Ich weiß es auch und sag es nicht,
Hilf, Jesu, dem Betrübten!

Du sprichst: Ich soll mich fürchten nicht;
Du rufst: Ich bin das Leben!
Drum ist mein Trost auf dich gericht',
Du kannst mir alles geben;

Im Tode kannst du bei mir stehn,
In Noth als Herzog vor mir gehn,
Hilf, Jesu, dem Zerknirschten!

Bist du der Arzt, der Kranke trägt?
Auf dich will ich mich legen,
Bist du der Hirt, der Schwache pflegt?
Erquicke mich mit Segen;
Ich bin gefährlich krank und schwach,
Heil und verbind, hör an die Klag,
Hilf, Jesu, dem Zerschlagnen!

Ich thue nicht, Herr, was ich soll,
Wie kann es doch bestehen?
Es drücket mich, das weißt du wohl,
Wie wird es endlich gehen?
Elender ich, wer wird mich doch
Erlösen von dem Todesjoch?
Ich danke Gott durch Christum!

Der sich recht Erkennende.

2 Sam. 7, 18.
Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast?

Mel. Ps. 30. Ich will dich preisen 2c.

Wer bin ich, armer Sündenwurm,
O allerhöchste Majestät?
Wer bin ich, der durch Wind und Sturm
Gleich einem schwachen Schiffe geht?
Wer bin ich, daß du mich bekleidest?
Mich als ein guter Hirte weidest?

Wer bin ich? Asche, Staub und Koth,
O großer Herr, das weißt du wohl;
Wer bin ich? von Natur im Tod,
Ich bin das nicht, was ich sein soll;
Und dennoch kommst du zu mir gehen,
Mir als Erlöser beizustehen?

Wer bin ich, Herr, mein Seelenschatz?
Ich liege da in meinem Blut;
Du machst in deinem Herzen Platz
Für mich, o unvergleichlich Gut!

Wer bin ich, daß du bei mir stehest,
Und unter meinem Dach eingehest?

Wer bin ich, Herr, was ist mein Haus?
  Und was ist meiner Eltern Stamm?
Mit mir, ach leider, war es aus,
  Von Sündensamen her ich kam;
Der Leib des Todes mich noch kränket
Und zu der Sünde täglich lenket.

Dennoch so hast du deinen Knecht,
  O Jesu, gnädig angesehn,
Und wiedrum ihn gebracht zurecht,
  Daß er soll ewig vor dir stehn.
Wer bin ich, Herr, den du so führest?
Was ist mein Haus, das du regierest?

Ich bin nicht werth, o Davidssohn,
  Daß du dich zu dem Sünder kehrst.
Warum verläßt du deinen Thron,
  Und meiner Seel dich selbst verehrst?
Was ist mein Haus, das du erkoren?
Ich bin der Sohn, der war verloren.

Der in Noth an Gott Klebende.

Psalm 38, 22.

Verlaß mich nicht, Herr mein Gott, sei nicht fern von mir.

Mel. Ps. 77. Zu Gott in dem Himmel rc.

Unveränderliche Güte,
Zu dir heb ich mein Gemüthe,
Meine Seele ruft dir nach,
Merk auf diese bittre Klag';
Niemand ist, der mich will kennen,
Niemand, niemand kann ich nennen,
Der mir Hülf' und Beistand thu',
Einen weiß ich, das bist du.

Du, mein Vater, mein Erretter,
Mein Nothhelfer, mein Vertreter,
Mein Erlöser und mein Mann,
Der allein mir helfen kann:
Komm zu Hülfe deinem Kinde,
Keinen Rath noch Trost ich finde,
Setz die Hülf' nicht weit hinaus,
Komm, komm, es ist mit mir aus!

Ich kann bei mir nicht ermessen,
Wie ein Vater sollt' vergessen
Seines Kind's; du kannst auch nicht
Mich verlassen, dein Wort spricht.

O Erretter, komm dann eilends;
O Nothhelfer, was Verweilens,
  O Erlöser, machst du doch?
  O mein Gott, du lebest noch!

Herr, mein Schild, mein Hirt und Führer,
Bundfesthaltender Regierer,
  Schütze, weid' und führe mich,
  Daß ich dein sei ewiglich;
Ei du kannst mich nicht verlassen,
Weil ich dir nachseufz' ohn' Maßen,
  Sei nicht fern, nicht fern von mir,
  Denn mein Glaube klebt an dir.

Der ewigliebende Jehovah.

Jes. 49, 16.
Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.
Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn rc.

Ich bin ein Herr, der ewig liebt,
Und nur ein Augenblick betrübt,
  Zu bessern deine Seele.
Ich bin der, so dir helfen kann,
Ein jeder, der mich rufet an,
  Sich treulich mir befehle.

Das weiche Mutterherze bricht,
Wenn sie des Kindes Elend sicht,
Kann sie des wohl vergessen?
Mit Worten und bedachter That
Hilft sie und bringet Trost und Rath,
Du kannst es selbst ermessen.

Wie ängstet sich ein zartes Weib
Um einen Sohn von ihrem Leib,
Das zeiget ihr Erbarmen;
Ein Weib ist eine Sünderin,
Ich aber selbst die Liebe bin,
Treu' ist in meinen Armen.

Getrost, mein Erbe, traure nicht,
Mein Ewigvaterherze bricht,
Das heiliglich dich liebet:
Ich bin kein eitel Menschenkind,
Das heute Ja, bald Nein erfind't,
Wort' ohne Werke giebet.

Und wann ein Mutterherze schon
Verhärtet würd auf ihren Sohn,
Ich dennoch treu verbleibe;
Mein Wort dir Ja und Amen ist,
Trotz Sünde, Tod und Teufels List!
Mit Eid ich mich verschreibe.

Du bist ein auserwähltes Pfand,
Ich finde dich in meiner Hand
Von mir selbst angeschrieben;
Ich denk an dich, ich helfe dir,
Ich laß dich nicht, das glaube mir,
Ich will dich ewig lieben!

Der Alles eitel Nennende.

Pred. Sal. 1, 2.
Es ist alles ganz eitel.
Eigene Melodie.

Eitelkeit, Eitelkeit, was wir hier sehen,
Eitelkeit, Eitelkeit, was wir begehen,
Kindliche Thaten und kindliches Spiel
Ist auch der Alten ihr tägliches Ziel.

Eitelkeit, Eitelkeit, köstlich sich zieren,
Eitelkeit, Eitelkeit, trotzig braviren,
Prächtig sich kleiden ist Liebe der Welt,
Mäßig sich schmücken den Christen gefällt.

Eitelkeit, Eitelkeit, große Paläste,
Eitelkeit, Eitelkeit, lachende Gäste,
Christen die suchen ein ewiges Haus,
Ihre Gedanken sind nimmer daraus.

Eitelkeit, Eitelkeit, Kriege zu führen,
Eitelkeit, Eitelkeit, fleischlich studiren,
Christen die streiten den geistlichen Streit,
Und sie studiren, was Jesus gebeut.

Eitelkeit, Eitelkeit, niedliches Essen,
Eitelkeit, Eitelkeit, Gott zu vergessen,
Christen genießen verborgenes Brod,
Welches ist ihr hochgelobeter Gott.

Eitelkeit, Eitelkeit, Tanzen und Springen,
Eitelkeit, Eitelkeit, Spielen und Singen,
Ewig im Himmel Halleluja klingt,
Wann man auf Erden von Eitelkeit singt.

Der von der Welt Gehassete.

Matth. 10, 22.
Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Mel. Unser Vater im Himmelreich.

So soll ich denn noch mehr ausstehn?
O Jesu, soll ich dir nachgehn
Durch deinen schon gebahnten Weg,
Durch kreuz- und elendvolle Steg?
Ach hilf dann tragen dieses Joch,
Damit ich sterbend lebe noch.

Hier ist es nichts als Eitelkeit,
Hier lebt der Mensch in Sicherheit,
Er denket wenig an das End,
Das augenblicklich her sich wendt,
  Der arme Sünder ist zu blind,
  Drum wälzet er sich in der Sünd.

O falsche Freude, fahr nur hin!
Du bist verflucht in meinem Sinn.
O falsches Lob, verkehrte Lust!
Mir ist ein ander Lob bewußt,
  Das hier besteht in Spott und Schand,
  In Haß und Neid durchs ganze Land.

So ist das Leben allezeit
Gewesen, die der Ewigkeit
Mit Eifer haben nachgedacht,
Und allen Fleiß dahin gebracht,
  Zu drücken aus das Ebenbild
  Des Jesu, welcher unser Schild.

Ei Seele, muntre dich denn auf,
Dies ist der rechte Tugendlauf,
Du mußt allhie gehasset sein
Von allen, und dies nicht allein

Von Feinden. Ach dein nächstes Blut,
Das führt dich oft vom höchsten Gut.

Nun, Seele, geh mit Freuden fort,
Durch Dornen und durch Stachelwort,
Dein Heiland, der die Sanftmuth war,
Geht vor dir her, Er stirbet gar;
Fahr fort, so lang es dir gefällt,
Mich recht zu hassen, falsche Welt!

Der von Gott Gelehrte.

Hiob 28, 28.

Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.

Mel. Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen ꝛc.

Weg mit Allem, was da scheinet
Irdisch klug in dieser Welt;
Was mich nicht mit dem vereinet,
Dem der Kinder Herz gefällt,
Welcher ist ein Gott von Machten,
Unbegreiflich zu betrachten.

Was mich, sag ich, nicht hinführet
Zu dem allerhöchsten Gott,
Das ist nichts, ja mir gebühret,
Dies zu nennen lauter Koth;

Es sind andre Wissenschaften,
Die mit Jesu mich verhaften.

Fragst du, wo dies in bestehet,
Daß mein Herz so sehr begehrt?
Wann ein Mensch in Furchten gehet
Und den großen Schöpfer ehrt,
Das ist Weisheit, das sind Gaben,
Die nur Himmelsbürger haben.

Böses meiden, Gutes suchen,
Jagen nach Gottseligkeit,
Alle Lust der Welt verfluchen,
So verschwindet mit der Zeit,
Das heißt recht Verstand zu haben,
Welcher Leib und Seel kann laben.

Willst du dieses jetzt nicht glauben,
O du falschberühmte Kunst,
Wahrlich, du wirst doch verstauben,
Und wo bleibt dann Menschengunst?
Ach wie bald, wie bald verschwindet,
Was sich nicht auf Christum gründet!

Der im Herrn sich Rühmende.

2 Cor. 10, 17.

Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn.

Vorige Melodie.

Was erhebt sich doch die Erde?
  Was rühmt sich der Würmer Speis?
O daß doch erniedrigt werde
  Jedermann, der dieses weiß!
Daß der rechte Ruhm gebühret
Niemand, als den Jesus führet.

Rühme dich dann in dem Herren,
  O du schwaches Menschenkind!
Gott allein wird dir gewähren
  Solches Lob, das keiner findt,
Als nur der, so recht sich kennet
Und von Herzen Nichtes nennet.

Lege dich zu Jesu Füßen
  Mit der großen Sünderin,
Weine, seufze, such mit Küssen,
  Mit zerknirschtem Herz und Sinn,
Jesu Christi Lieb zu stehlen,
Dich in Gnaden zu vermählen.

So, so hast du recht erlanget
Einen Ruhm, der ewig ist.
Wohl der Seelen, welche pranget
Mit dem Lob, was du nur bist.
O Herr Jesu, ganz alleine,
Du, du bist es, den ich meine.

Denn darum ist niemand tüchtig,
Daß er selbst sich loben kann,
Gar nicht; dieser Ruhm ist flüchtig,
Wie der Wind vor jedermann,
Selig ist nur der zu nennen,
Welchen Gott der Herr will kennen.

O mein Schöpfer, mein Erhalter,
Lobe du mich nur allein,
Sei du meines Guts Verwalter,
Das mir ewiglich wird sein.
Obschon Welt und Teufel tobet,
Gnug ist mirs, wann Gott mich lobet.

Der nur Gott Besitzende.

Psalm 73, 25. 26.
Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet rc.
Vorige Melodie.

Ei was frag ich nach der Erden,
Wenn Jehovah bei mir ist?
Es muß mir der Himmel werden
Trotz der Welt und Teufels List;
O Herr Jesu, meine Krone,
Komm, in meinem Herzen wohne.

Ei was frag ich nach Ducaten?
Reich genug, wer Gott nur hat;
Ich verachte Ehrenstaaten,
Droben ist die Ehrenstadt;
O mein Schöpfer, hilf doch glauben
Deiner blöden Turteltauben!

Ei was frag ich nach dem Himmel?
Himmels gnug, wer Jesum liebt;
Pfui! du schnödes Weltgetümmel,
Ach, wie hast du mich betrübt!
Nun will ich mich erst ergötzen
In den unsichtbaren Schätzen.

Ei was frag ich nach dem Schmähen,
Wenn ich meide böse That?
Wie Gott will, so muß es gehen,
O der Lügen wird wohl Rath.
Endlich wird der Wahrheit Leben
Hellen Mittagsglanz doch geben.

Ei was frag ich nach dem Loben?
Darum bin ich frommer nicht,
Wahres Lob kommt nur von oben,
Von dem, der ins Herze sicht;
So viel wird der Mensch nur taugen,
Als er gilt in Gottes Augen.

Ei was frag ich nach euch Allen?
Himmel, Erde, Geld und Ehr;
Wann ich kann nur Gott gefallen,
Ei was will, was will ich mehr?
Gott allein will ich betrachten,
Wann mir Leib und Seel verschmachten.

Der nach Jesu Laufende.

Hohes Lied 1, 4.
Ziehe mich dir nach, so laufen wir.
Eigene Melodie.

Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen
Deiner großen Freundlichkeit,
Jesu Christe, dein Erbarmen
Helfe meiner Blödigkeit,
Wirst du mich nicht zu dir ziehen,
Ach, so muß ich von dir fliehen.

O du Hirte meiner Seelen,
Suche dein verirrtes Schaf,
Wem soll ich mich sonst befehlen?
Weck mich aus dem Sündenschlaf;
Guter Meister, laß mich laufen
Nach dir und nach deinem Haufen.

Wie ein Wolf den Wald erfüllet
Mit Geheul bei finstrer Nacht,
Also auch der Satan brüllet,
Um mich wie ein Löwe wacht;
Herr, er will dein Kind verschlingen,
Hilf, im Glauben ihn bezwingen.

Seelenmörder, alte Schlange,
Tausendkünstler, schäme dich;
Schäme dich, mir ist nicht bange,
Denn mein Jesus tröstet mich;
Weil er ziehet, muß ich laufen,
Er will mich ihm selbst erkaufen.

Zeuch mich mit den Liebesseilen,
Zeuch mich kräftig, o mein Gott,
Ach wie lange, lange Weilen
Machst du mir, Herr Zebaoth!
Doch ich hoff in allen Nöthen,
Wenn du mich gleich wolltest tödten.

Mutterherze will zerbrechen
Ueber ihres Kindes Schmerz;
Du wirst dich an mir nicht rächen,
O du mehr, als Mutterherz.
Zeuch mich von dem bösen Haufen,
Nach dir, Jesu, will ich laufen.

Der Geängstete und Getröstete.

Matth. 14, 30. 31.
Herr, hilf mir! Antw. Du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

Mel. Erquicke mich, du Heil der Sünder 2c.

Der Sünder.

Herr, hilf mir, o ich sinke nieder,
Ich sink im tiefen Sündenschlamm;
Da kommen hohe Wellen wieder,
Streck aus die Hand, o Gotteslamm!
Ich geh zu Grund, ich muß ersaufen,
Herr, hilf mir, ich kann nicht entlaufen.

Herr, hilf mir, ich muß sonst vergehen,
Der Teufel macht es allzu grob;
O Gott, ich kann nicht mehr bestehen,
Zu schwer ist die Anfechtungsprob,
Mein Herze klopft, die Hände beben,
Du weißt es, o mein Seelenleben.

Christus.

Getrost, mein Sohn, sei stark im Glauben,
Kleingläubiger, was zweifelst du,
Wer ist so kühn, der dich sollt rauben
Aus meiner Hand? Hier ist die Ruh;

Ich, Jesus, ich bin dein Erretter,
Des Teufels starker Untertreter.

Der Sünder.

Ja, Herr, du machst es allzulange,
Mein böses Fleisch behält den Platz!
Ich liege nieder, mir ist bange,
Herr, hilf mir, o mein Seelenschatz!
Laß mich doch nicht vergeblich schreien,
Wann willst du endlich mich erfreuen?

Es scheint, als wenn du mich nicht hörest,
O Davids Sohn, erbarm dich mein!
Ich laß dich nicht, bis daß du kehrest
Mit starker Hülf in's Herz hinein.
Herr, hilf mir, ich kann dich nicht lassen,
Bis du mich segnest ohne Maßen.

Christus.

Gleich jenem cananä'schen Weibe
Rufst du, mein Kind, ohn Ueberdruß;
Drum bricht das Herz in meinem Leibe,
Daß ich mich dein erbarmen muß.
Fahr' fort den guten Kampf zu kämpfen,
Ich will in dir den Teufel dämpfen.

Der Versicherte.

Phil. 1, 6.

Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen.

Mel. Ps. 25. Zu dir ich mein Herz rc.

Ich will ganz und gar nicht zweifeln
In der guten Zuversicht
Zu dir, Jesu; trotz den Teufeln!
Was mein Gott will, das geschicht.
Wann die Himmel schon vergehn,
Dieses Wort bleibt ewig feste;
Sollt die Erd auch nicht bestehn,
Mein Erlöser bleibt der beste.

Laß die Elemente schmelzen
Von des letzten Feuers Hitz;
Laß sich durch einander wälzen
Wasser und der Berge Spitz!
Wenn mit Krachen alles fällt,
Wenn aus Furcht das Volk verschmachtet,
Jesus bei der Hand mich hält,
Wohl dem, der es nun betrachtet.

Du hast mir ins Herz geschrieben,
Allerhöchster Gottessohn,

Daß du mich willst ewig lieben,
Mich, mich Asche, Staub und Thon.
O du große Majestät,
Wer kann deine Treu aussprechen?
Nichts vor deine Liebe geht,
Die dein weiches Herz kann brechen.

Deine Gnad hat angefangen
Dieses gute Werk in mir,
Daß ich freudig kann gelangen
Zu der schmalen Himmelsthür;
Du wirst mich auch lassen ein,
Du der Weg, die Thür, das Leben,
Alles wirst du mir dann sein,
Wann du dich mir selbst wirst geben.

Laß die Lampe meiner Seele,
Schönster Himmelsbräutigam,
Brennen von dem Glaubensöle,
Wann du kommst, o Gotteslamm,
In der letzten Mitternacht,
Da man wird Posaunen hören,
Selig, welcher munter wacht,
Wann sich alles wird verkehren.

Nun ich weiß, Gott wird vollführen,
Was er angefangen hat,
Jesus wird mich auch regieren
Durch des Geistes Wunderthat
Bis auf den Tag, wann allein
Das hochdreimalheilig Wesen
Nur wird mein Jehovah sein,
Dann wird meine Seel genesen.

Der Muntere.

Matth. 24, 44.

Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

Eigene Melodie.

O Sünder, denke wohl, du läufst zur Ewigkeit;
Nimm deine Zeit in acht, sei immerdar bereit;
Der große Menschensohn steht fertig vor der Thür,
Der Herzenkündiger, der Richter bricht herfür.

O tolle Sicherheit! verfluchter Sündenschlaf!
Wach auf, du, der du schläfst, erschrecke doch und schaff
Mit Zittern und mit Furcht, mit bebendem Gemüth
Der Seelen Seligkeit, den edlen Schatz behüt!

Die Macht der Finsterniß wird nunmehr kaum gesehn,
Das böse Stündlein kommt, wer will, wer kann
bestehn?
Verzehrend ist das Feu'r, es bricht aus Zion an
Der Glanz des Menschensohns, den niemand
leiden kann.

Was kann ein Strohhalm doch bei dieser heißen Gluth?
Was kann ein sand'ger Grund bei ungestümer Fluth?
Wo will der Stoppel hin bei solchem Wirbelwind?
Ein federleichtes Blatt zerfleugt, verweht geschwind.

Wach auf dann, meine Seel, in Jesu suche Ruh,
Wann Gluth und Fluth und Wind wird stürmen
auf dich zu,
Fleug mit der Turteltaub in jene Ritzen hin
Zum Fels der Ewigkeit, da bist du sicher in.

Mein Nächster, sei auch du bereit, ich warne dich;
Ich bitte dich, bedenks, eh dann der Todesstich
Die Seel' vom Leibe reißt; die Stund' ist un-
bekannt,
Gott kommt, wann du nicht meinst, erforsche
deinen Stand.

Der im Blut Liegende.

Hesek. 16, 6.

Ich sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu Dir: du sollst leben.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht zc.

Freilich bin ich arm und bloß,
O du großer Menschenhüter,
Ach nimm mich auf deinen Schooß,
Schenke mir des Himmels Güter,
Schau, ich lieg' in meinem Blut,
Nimm mich auf, o höchstes Gut.

Allerhöchster Gottessohn,
Meines Lebens einzig Leben,
Komm herab vom Sternenthron,
Komm, ich will mich dir ergeben,
Geh' doch nicht vor mir vorbei,
Hör, o Jesu, mein Geschrei!

Gold und Silber acht ich nicht,
Es sind lauter Kinderpossen,
Eines, Eines mir gebricht,
Dieses such ich unverdrossen.
Der Mariä bestes Theil
Wähl ich aus, der Seelen Heil.

Weil ich bin in Sünden todt,
Seufz ich nach der Seele Leben,
Jesu, hilf aus dieser Noth,
Hilf dem Teufel widerstreben,
Denn er steht nach meiner Kron,
Hilf, o starker Davidssohn.

Alles will ich geben hin,
Wenn ich nur dich kann besitzen;
Weg mit allem Weltgewinn,
Hierauf will ich mich nicht stützen,
Mein Erlöser ist mein Gold,
Das ich nie vertauschen wollt.

Er wird nicht vorüber gehn,
Sollt ich schon im Blute liegen,
Treulich wird er bei mir stehn,
Und mich nimmermehr betriegen,
Ich soll leben, sagt Er mir,
Was frag ich, o Welt, nach dir!

Der um Hülfe Anhaltende.

Psalm 38, 23.
Eile mir beizustehen, Herr, meine Hülfe.
Eigene Melodie.

Eile, Herr, mir beizustehen, ich vergeh!
Eile, laufe, komm zu Hülfe, bei mir steh!
Komm, Herr, meine Hülfe, komm, denn daroben in der Luft
Grausam Ungewitter braust; eine Tief die andre ruft.

Zwar du kannst mich wohl verstoßen, ich bekenn!
Unterdessen meinen Vater ich dich nenn!
Herr, so nennst du dich selbst, mein Herz hält dir vor dein Wort:
Kommt, die ihr beladen seid: Hier ist euer Gnadenhort.

Niemand kann mir sonsten helfen, du allein,
O du wunderbarer Helfer, mußt es sein!
Menschenhülf ist Spinnenweb', Menschenarm ist viel zu schwach,
Menschenstärk ein Rohrstab nur, Menschenworte Kindersach.

Du bist mir ein El-Schaddai, starker Gott!
Du bist mir auch allgenugsam in der Noth.
Deine Ströme sind voll Kraft, sie erquicken Herz und Muth,
Deine Brünnlein Wassers voll, o du immerquellend Gut!

Nun ich komm aus dir zu schöpfen, Lebensquell,
Schau, der Eimer ist ganz ledig; ach die Seel
Schreiet wie ein Hirsch nach dir, meine Hülfe, säume nicht!
Hilf mir, Herr, ich sinke schon, denn mein Herz vor Durst zerbricht.

Jesu, willst du noch nicht hören diesen Ton?
Ei, so will ich stärker schreien: Davids Sohn!
Davids Sohn, erbarm dich mein, eile mir doch beizustehn!
Herr, Herr, meiner Seelen Hülf, eile, sonst muß ich vergehn.

Der im Heil Gottes Jauchzende.

Jes. 12, 2.
Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht.
Eigene Melodie.

Gott der ist mein Heil und Krone,
Freue dich
Inniglich,
Sing und spiele Davids Sohne!
Freue dich, Himmel und Erde, dem Herren
Jauchze mit Demuth dem Höchsten zu Ehren!

Ach, was ist auf Fürsten bauen?
Menschentand,
Unverstand,
Besser ist auf Gott vertrauen.
Drum bin ich sicher und fürchte mit nichten
Teufel noch Hölle noch aller Welt Richten!

Ob ich schon bin ganz ohnmächtig,
Innerlich,
Aeußerlich,
So ist deine Gnade kräftig.
Heiligster Zebaoth, himmlische Stärke
Bist du mir, die ich so heimlich vermerke.

Großer Vater, hilf mir singen,
Ei vernimm
Meine Stimm,
Die dir einen Psalm will bringen.
Denn du bist selber hochlöblich zu nennen,
Welches von Herzen wir alle bekennen.

Packet euch, ihr bösen Geister,
Schämet euch,
Allzugleich,
Gott ist meiner Seelen Meister.
Weil mir Jehovah zum Heil ist geworden,
Bin ich ein Mitglied vom himmlischen Orden.

Der nach dem Essen Dankende.

1 Tim. 6, 17.

Der lebendige Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen.

Eigene Melodie.

Meine Hoffnung stehet feste
Auf dem lebendigen Gott,
Er ist mir der allerbeste,
Der mir beisteht in der Noth;

Er allein
Soll es sein,
Den ich nur von Herzen mein.

Sagt mir, wer kann doch vertrauen
Auf ein schwaches Menschenkind?
Wer kann feste Schlösser bauen
In der Luft und in dem Wind?
Es vergeht,
Nichts besteht,
Was ihr auf der Erden seht.

Aber Gottes Güte währet
Immer und in Ewigkeit,
Vieh und Menschen er ernähret
Durch erwünschte Jahreszeit;
Alles hat
Seine Gnad
Dargereichet früh und spat.

Giebet er nicht alles reichlich
Und mit großem Ueberfluß?
Seine Lieb ist unbegreiflich,
Wie ein starker Wasserguß,

Luft und Erd
Uns ernährt,
Wenn es Gottes Gunst begehrt.

Danket nun dem großen Schöpfer
Durch den wahren Menschensohn,
Der uns, wie ein freier Töpfer,
Hat gemacht aus Erd' und Thon;
Groß von Rath,
Stark von That,
Ist, der uns { gespeiset / erhalten } hat.

Der das undankbare Israel Bestrafende.

5 Mos. 32, 6.
Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk?

Eigene Melodie.

O du toll und thöricht Volk,
Dankest du also dem Herren?
Da doch seine Gnadenwolk
Dich bedecket, nah und ferren!
Menschenkind,
O wie blind

Bist du! wie betrügst du dich
Bald ewgilich.

Kennet doch ein Esel wohl
Seines Herren Stall und Krippen;
Ja ein dummer Ochse soll
Seinen Treiber wohl auskippen.
Aber ach,
Ich beklag
Israels Undankbarkeit
Zu dieser Zeit.

Reichet Gott nicht alles dar,
Was du wünschest zu dem Leben?
Gibt er dir nicht Jahr bei Jahr,
Was ein Vaterherz kann geben?
Gut und Blut,
Herz und Muth
Gibt der große Zebaoth,
Der starke Gott.

Aber du fragst nichts darnach,
Siehest nimmer auf gen Himmel;
Wühlest wie ein Schwein, ach, ach!
In dem eitlen Weltgetümmel

Suchest du
Deine Ruh,
Da nur Mühe, Leid und Noth
Bis in den Tod.

Schwinge deine Seel empor
Ueber Wolken, Sonn und Sternen,
Gib dein Herze ganz davor,
Was dein Glaube sieht von fernen:
Leide Spott,
Danke Gott,
Sei nicht toll und thöricht mehr,
Gib Gott die Ehr.

Der Lob und Dank Opfernde.

Psalm 118, 1.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Eigene Melodie.

Danket, danket Gott,
Denn er ist sehr freundlich,
Er hilft aus der Noth,
Seine Güt' ist ewig.

O wunderbare Treue!
Wach auf, mein Herz, und sing
Dem Schöpfer aller Ding,
Sein Lob jetzund verneue.

Du bist überzeugt,
Meine Seel, von allen:
Gott war dir geneigt,
Da du wolltest fallen,
O ungemeine Liebe!
Ich bin HErr zu gering!
Denn ich die großen Ding
Genieß, und dich betrübe.

Großer Zebaoth,
Herre der Heerschaaren!
Helfer in der Noth,
Du kannst mich bewahren!
Dies ist viel Jahr geschehen,
Wie freundlich ist dein Herz?
Wie weichet aller Schmerz,
Wenn du es willst ansehen.

Alles geht dahin,
  Nichtes bleibet stehen;
Dieses ist Gewinn:
  Gott stets für sich sehen;
Das ist der Seelen Leben,
  Das hilfet in dem Tod,
  Das stärket in der Noth,
Wenn Menschen uns begeben.

Laß mich festiglich,
  Mein Gott, an dir hangen,
Gib, daß stetes ich
  Nur in dir mag prangen,
Dies ist der beste Segen,
  Gnug, wenn ich diesen hab,
  So kann ich mich ins Grab
Fein sanft und willig legen!

Lobet, jauchzet Gott!
  Danket diesem Herren!
Achtet keinen Spott,
  Noch der Welt Verkehren;
Denn Gott der ist beständig,
  Sehr freundlich ist der Herr,
  Sehr gütig bleibet Er
Dem, welcher recht elendig.

Der wie ein Hirsch Schreiende.

Psalm 42, 2.
Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir.

Mel. Ps. 100. Ihr Völker auf ꝛc.

Du unbegreiflich höchstes Gut,
An welchem klebt mein Herz und Muth,
Ich durst, o Lebensquell, nach dir,
Ach hilf, ach lauf, ach komm zu mir.

Ich bin ein Hirsch, der durstig ist
Von großer Hitz; du, Jesu, bist
Für diesen Hirsch ein Seelentrank,
Erquicke mich, denn ich bin krank.

Ich schreie zu dir ohne Stimm,
Ich seufze nur, o Herr, vernimm!
Vernimm es doch, du Gnadenquell,
Und labe meine dürre Seel.

Ein frisches Wasser fehlet mir,
Herr Jesu, zeuch, zeuch mich nach dir,
Nach dir ein großer Durst mich treibt,
Ach wär ich dir nur einverleibt!

Wo bist du denn, o Bräutigam?
Wo weidest du, o Gotteslamm?
An welchem Brünnlein rufest du?
Ich dürste, laß mich auch dazu!

Ich kann nicht mehr, ich bin zu schwach,
Ich schreie, dürst und ruf dir nach,
Der Hirsch muß bald gekühlet sein,
Du bist ja sein, und er ist dein.

Der zum Wachen Anmahnende.

Marc. 13, 37.
Wachet!
Eigene Melodie.

Ach wachet, wachet auf! es sind die letzten Zeiten;
Ach wachet, wachet auf! wer wollt sich nicht bereiten?
Gott kommt mit Feuerstrahlen,
Den Sünder zu bezahlen.

Ach wachet, wachet auf! wie sicher könnt ihr schlafen?
Ach wachet, wachet auf! greift nach den Seelenwaffen!
Das Oel zur Hand genommen,
Der Bräutigam will kommen.

Ach wachet, wachet auf! Trommeten hört man klingen,
Ach wachet, wachet auf! ein Bußlied laßt uns singen
Ach Vater, Vater, schone
In Jesu, deinem Sohne.

Ach wachet, wachet auf! gefährlich sind die Zeiten,
Ach wachet, wachet auf! nun ist es Zeit, zu streiten,
Welt, Teufel mit den Sünden
Sind los und nicht zu binden.

Ach wachet, wachet auf! seid nüchtern, betet brünstig!
Ach wachet, wachet auf! daß Gott uns werde günstig;
Die ganze Welt will fallen
Mit Prasseln und mit Knallen.

Ach wachet, wachet auf! die Gnade steht noch offen;
Ach wachet, wachet auf! die Sünden sind getroffen;
Lauft zu der Gnadenquelle,
Lauft von der Sündenhölle.

Ach wachet, wachet auf! ihr hartverstockten Sinnen!
Ach wachet, wachet auf! was wollt ihr doch beginnen?
Wollt ihr denn noch nicht sehen?
Nicht hören, nicht verstehen?

Ach wachet, wachet auf! wie seid ihr so verstocket?
Ach wachet, wachet auf! weil euch der Höchste locket,
Gott wird sonst endlich kommen,
Wann alle Gnad benommen.

Der um ein reines Herz Bittende.

Psalm 51, 12.
Schaff in mir, Gott, ein reines Herz.

Der antwortende und erneuernde Jesus.

Offenb. Joh. 21, 5.
Siehe, ich mache alles neu.
Eigene Melodie.

Die seufzende Seele.

O starker Zebaoth, du Leben meiner Seel,
Und meines Geistes Kraft, o mein Immanuel.
Du Schöpfer deines Kindes, schaff doch ein reines Herz,
O Jesu, mehre doch in mir den Sündenschmerz.

Der tröstende Jesus.

Zufrieden, o Seele, zufrieden und still,
Anschaue von weitem dein seliges Ziel,
Und denke, daß dieses mein gnädiger Will.

Die seufzende Seele.

Ach ja, mein Seelenfreund, ich bin noch weit von dir,
Zeuch mich, zeuch mich hinauf, und gib dich gänz-
lich mir,
O Gott, ein reines Herz ist, das die Seele sucht,
Unreinigkeit ist hier, ach, ach, ich bin verflucht.

Der tröstende Jesus.

Du bist nicht verfluchet, ich mache dich neu,
Ich, ich dein Erlöser, sei du nur getreu,
Ich will dich verneuen, ich spreche dich frei.

Die seufzende Seele.

Was Freiheit? bin ich doch gefangen von der Sünd!
Was Treue? der ich stets die Untreu mehr befind!
Wo ist das neue Herz, das du verheißen hast?
Wo der gewisse Geist bei meiner Sündenlast?

Der tröstende Jesus.

Ich will es dir geben dem Teufel zu Spott,
Ich will dich erretten aus ewiger Noth,
Ich will es thun als ein wahrhaftiger Gott!

Der zum Singen sich Aufmunternde.

Psalm 57, 8.
Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe.
Eigene Melodie.

Sieh, hier bin ich,
Ehrenkönig,
Lege mich vor deinen Thron,
Schwache Thränen,
Kindlich Sehnen
Bring ich dir, du Menschensohn.
Laß dich finden, laß dich finden
Von mir, der ich Asch und Thon!

Sieh doch auf mich,
Herr, ich bitt dich,
Lenke mich nach deinem Sinn;
Dich alleine
Ich nur meine,
Dein erkaufter Erb ich bin.
Laß dich finden, laß dich finden,
Gib dich mir und nimm mich hin!

Ich begehre
Nichts, o Herre,
Als nur deine freie Gnad;

Die du giebest,
Den du liebest,
Und der dich liebt in der That.
Laß dich finden, laß dich finden,
Der hat Alles, wer dich hat.

Himmelssonne,
Seelenwonne,
Unbeflecktes Gotteslamm!
In der Höhle
Meine Seele
Suchet dich, o Bräutigam.
Laß dich finden, laß dich finden,
Starker Held aus Davids Stamm.

Hör, wie kläglich,
Wie beweglich
Dir die treue Seele singt;
Wie demüthig
Und wehmüthig
Deines Kindes Stimme klingt.
Laß dich flnden, laß dich finden,
Denn mein Herze zu dir dringt.

Dieser Zeiten
Eitelkeiten,

Reichthum, Wollust, Ehr und Freud,
Sind nur Schmerzen
Meinem Herzen,
Welches sucht die Ewigkeit,
Laß dich finden, laß dich finden,
Großer Gott, ich bin bereit.

Der Seelenfried Wünschende.

Jes. 26, 12.
Gott wird uns Frieden erwecken.
Eigene Melodie.

Heilige Majestät, himmlische Kraft,
Du großer Zebaoth, du starke Macht!
Gib, daß wir festiglich kleben an dir,
O Fels der Ewigkeit, sei für und für
Unsere feste Burg, gib uns der Seelen Ruh,
Gib uns der Seelen Freud, Friede dazu.

Niemand ist in der Welt, droben auch nicht,
Allen Geschöpfen die Hülfe gebricht,
Du bist der Friedensfürst gänzlich allein,
Wann uns betrübet die sündliche Pein,
Laß das Gewissen doch fühlen die Freudigkeit,
Welche den Kindern Zions bereit.

Eiteler Unbestand ist in der Welt,
Darum der falsche Schein mir nicht gefällt;
Schmeichelnde, lachende Worte sie giebt,
Hinter dem Rücken doch schelmisch betrübt;
Politisiren mit freundlichem Munde-Gruß,
Ist ein verrathender jüdischer Kuß.

Das ist kein Friede nicht, das ist Betrug;
Hingegen muß man sein recht schlangenklug,
Denken, daß unter dem englischen Schein
Oftmals der Teufel verborgen kann sein;
Traue nicht leichtlich dem lächelnden Angesicht,
Eh du es merkest, die Otter dich sticht.

Aber du Friedensfürst, ewiger Freund,
(Wohl dem, der treulich es nur mit dir meint,)
Du wirst den Frieden verschaffen allhier,
Der uns wird nimmermehr scheiden von dir,
Du wirst uns schenken den Frieden in dieser Zeit,
Der durch des Lammes Blut uns ist bereit.

Der herrliche Jehovah.

Psalm 8, 2.
Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen.
Eigene Melodie.

Unser Herrscher, unser König, unser allerhöchstes Gut,
Herrlich ist dein großer Name, weil er Wunder-
thaten thut,
Löblich nah und auch von fernen,
Von der Erd bis an die Sternen.

Wenig sind zu diesen Zeiten, welche dich von Her-
zensgrund
Lieben, suchen und begehren; aus der Säugelingen
Mund
Hast du dir ein Lob bereitet,
Welches deine Macht ausbreitet.

Es ist leider zu beklagen, ja, wem bricht das Herze
nicht,
Wenn man siehet so viel Tausend fallen an dem
hellen Licht?
Ach, wie sicher schläft der Sünder!
Ist es nicht ein großes Wunder?

Unterdessen, HErr, mein Herrscher, will ich treulich lieben dich,
Denn ich weiß, du treuer Vater, daß du heimlich liebest mich,
Zeuch mich kräftig von der Erden,
Daß mein Herz mag himmlisch werden.

Herr, dein Nam ist hochgerühmet und in aller Welt bekannt,
Wo die warmen Sonnenstrahlen nur erleuchten einig Land,
Da ruft Himmel, da ruft Erde:
Hochgelobt Jehovah werde!

Herr, mein Herrscher, o wie herrlich ist dein Name meiner Seel!
Drum ich auch vor deinen Augen singende mich dir befehl,
Gib, daß deines Kindes Glieder
Sich dir ganz ergeben wieder!

Das dürre Seelenland.

Psalm 143, 6.

Meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land, Sela.

Mel. Ps. 143. Erhör, o Herr 2c.

Ach, HErr, wie dürstet meine Seele,
Du weißt, wie heimlich ich mich quäle,
  Und wie verlanget mein Gemüth!
Mit Treu und Liebe dich vermähle!
  Ich dürst, o Herr, nach deiner Güt!

Es ist ein Durst nicht nach den Schätzen,
Mein Schatz bist du, du kannst ergötzen
  Mehr als das Gold, so Ophir gibt,
Ich kann die Hoffnung fester setzen,
  Wenn mein Gemüth nur Jesum liebt.

Weg, edle Stein, ihr seid doch nichtig,
Ihr Diamanten seid nicht wichtig,
  Ein edler Stein ein Eckstein ist,
Darauf ich baue sehr vorsichtig,
  Mein Fels der heißet Jesus Christ!

Ich dürste nicht nach Hamans Ehren,
Ein armer Wurm kann die verkehren,
  Weg mit dem Traum! weg mit dem Schein!
Du bist der Ruhm, der mich muß nähren,
  O Jesu du, nur du allein!

O Wollust, du bist nicht zu nennen,
Viel besser ist dich gar nicht kennen,
Du bist der dummen Thiere Lust,
In Jesu Liebe muß ich brennen,
Nur diese Freud ist mir bewußt.

Ein dürres Land ist meine Seele;
Ach Sela! heftig ich mich quäle
Um deinetwill, o Seelentrank!
Ich sterbe schier, nun ich befehle
Mich dir! denn ich bin tödtlich krank.

Der Gott Ehrende.

Luc. 2, 14.
Ehre sei Gott in der Höhe!
Eigene Melodie.

Ehre sei jetzo mit Freuden gesungen,
Wünschen und Beten ist kräftig gelungen,
Den majestätischen König der Ehren
Wollen wir preisen, wer kann es uns wehren?

Sagt mir, wem haben wir Alles zu danken?
Daß wir gelaufen in Tugenden-Schranken,
Daß wir das Lebensbrod häufig noch haben,
Sind das nicht Gottes langmüthige Gaben?

Freilich es ist so: Jehovah der lebe!
Nimmervergessende Herzen uns gebe!
  Lebe Jehovah, dir wollen wir singen,
  Und dir das Opfer der Lippen herbringen.

Elend ist, wer auf die Fürsten vertrauet,
Selig ist, wer auf den Mächtigen bauet!
  Der ist betrogen, wer Menschen anklebet,
  Der ist gesegnet, wer Jesu nur lebet.

Es ist nur eine lebendige Quelle,
Kräftig zu stärken die durstige Seele,
  Löchrichte Brunnen sind Menschengedanken,
  Wolken ohn Regen, die hin und her wanken.

Aber der Heilige bleibet der meine,
Und ich in Ewigkeit bleibe der Seine;
  Ehre sei diesem Gott hoch in der Höhe,
  Sein allein heiliger Wille geschehe!

Der zum Lobe des Herrn Anspornende.

Psalm 150, 6.
Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.
Eigene Melodie.

Wunderbarer König, Herrscher von uns Allen,
Laß dir unser Lob gefallen;
Deines Vaters Güte hast du lassen triefen,
Ob wir schon von dir wegliefen;
Hilf uns noch,
Stärk uns doch,
Laß die Zunge singen,
Laß die Stimme klingen!

Himmel, lobe prächtig deines Schöpfers Thaten,
Mehr als aller Menschen Staaten;
Großes Licht der Sonne, schieße deine Strahlen,
Die das große Rund bemalen.
Lobet gern,
Mond und Stern,
Seid bereit zu ehren
Einen solchen Herren!

O du meine Seele, singe fröhlich, singe,
Singe deine Glaubenslieder!
Was den Odem holet, jauchze, preise, klinge,
Wirf dich in den Staub danieder,

Er ist Gott
Zebaoth,
Er ist nur zu loben
Hie und ewig droben.

Halleluja bringe, wer den Herren kennet,
Wer den Herren Jesum liebet,
Halleluja singe, welcher Christum nennet,
Sich von Herzen ihm ergiebet!
O wohl dir!
Glaube mir,
Endlich wirst du droben
Ohne Sünd ihn loben!

Der in Gottes Geschöpfen sich Erlustigende.*)

Apostelgesch. 14, 17.
Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan 2c.

Mel. Psalm 136. Lobt den Herrn inniglich, 2c.

Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr;
Meine Seele, singe du,
Bring auch jetzt dein Lob herzu.

*) Ist auch ein Reiselied zu Land und Wasser.

Seht, das große Sonnenlicht
An dem Tag die Wolken bricht,
Auch der Mond und Sternenpracht
Jauchzen Gott bei stiller Nacht.

Seht, der Erden runden Ball
Gott geziert hat überall,
Wälder, Felder mit dem Vieh
Zeigen Gottes Finger hie!

Seht, wie fleugt der Vögel Schaar
In den Lüften Paar bei Paar;
Donner, Blitz, Dampf, Hagel, Wind
Seines Willens Diener sind.

Seht der Wasserwellen Lauf,
Wie sie steigen ab und auf,
Durch ihr Rauschen sie auch noch
Preisen ihren Herren hoch.

Ach mein Gott, wie wunderlich
Spüret meine Seele dich!
Drücke stets in meinen Sinn,
Was du bist, und was ich bin.

Frühlingslust im Garten.

Hoheslied 2, 11. 12.

Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen rc.

Mel. Ps. 116. Ich lieb' den Herren rc.

Ich sehe dich, o Gottes Macht, allhie!
Verwundre mich, o Herr, in deinen Werken,
Die du mir lässest mannigfaltig merken,
Fußstapfen deiner Liebe zeigen sie.

Wie öffnet sich das hartbefrorne Land,
Das mit dem Schnee gleich Wolle war bedecket!
Ach, daß mein Herz, o Gott, auch würd erwecket,
In aller Welt zu machen dich bekannt.

Wie leuchtet dort der Tulipanen Pracht,
Roth, gelb und weiß, wie Purpur sind die Blätter;
Violen und Narcissen bringt dies Wetter;
Rauchopfer sei dir, Herr, von mir gebracht!

Die warme Sonne machet Alles neu,
Die Biene fleugt und reinen Honig suchet.
Erleuchte mich, mein Licht, der ist verfluchet,
Wer in dem Werk des Herren nicht getreu.

Die Vögel stimmen durch einander an,
Die Lerche singt und schwinget sich gen Himmel;
Hinauf, mein Herz, vom irdischen Getümmel,
Es lobe mit mir, was nur loben kann.

Dazu hab ich empfangen den Verstand,
Dazu bin ich von Ewigkeit erkoren,
Zu deiner Ehr bin ich, mein Gott, geboren,
Dazu ist Jesu Blut auch angewandt!

Sommer- und Herbstfreude im Feld und Walde.*)

Psalm 104, 24.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Mel. Ps. 81. Singt mit freier 2c.

Unbegreiflich Gut,
Wahrer Gott alleine,
Herr, der Wunder thut,
Heilig großer Gott,
Starker Zebaoth,
Dich, o Herr, ich meine.

---

*) Ist auch ein Reiselied im Sommer oder Herbst, den nach Frankfurt am Main den Rheinstrom Auf- und Abfahrenden, woselbst zwischen Cöln und Mainz Berge, Klippen, Bäche und Felsen mit sonderbarer Verwunderung zu sehen, auch im Bergischen Lande in dem Gesteins nicht weit von Düsseldorf.

Ehrerbietigkeit
Meiner Seelen schenke,
Auch zu dieser Zeit,
Da das Herze singt,
Und die Zunge klingt,
Alles zu dir lenke!

Stimmet mit mir an,
Himmel, Luft und Erde,
Ruft zu Jedermann,
Ruft mit reinem Schall,
Hie und überall,
Groß Jehovah werde.

Gott, das helle Licht
Reiner Sonnenstrahlen
Rühret mein Gesicht;
Gib, daß ich dich seh,
Deine Macht versteh,
So die Werk abmalen.

Herr, des Himmels Glanz
Leuchtet wie ein Spiegel,
Hell polieret ganz;
Laß mich klar und rein
Wohl probieret sein,
Wie das Gold im Tiegel.

Gott, die Luft erschallt
Von so vielen Kehlen,
Echo wiederhallt;
Ich auch singe dir,
Höre mein Begier,
Laß mich ja nicht fehlen!

Herr, das Weltgebäu
Preiset deinen Namen,
Alles ist hier neu;
Alles steht in Pracht,
Alles grünt und lacht,
Bringet seinen Samen.

Gott, wie rühmen dich
Berge, Fels und Klippen?
Sie ermuntern mich:
Drum an diesem Ort,
O mein Fels und Hort!
Jauchzen meine Lippen.

Herr, wie rauscht dahin
Wasser in den Gründen!
Es erfrischt den Sinn,
Wann ich es anhör;
Heilbrunn, ich begehr,
Laß mich dich auch finden.

Gott, das große Vieh
Mit dem kleinen Haufen,
Zeiget dich allhie;
Alles sich bewegt,
Groß und Klein sich regt,
Laß mich zu dir laufen!

Herr, wie groß und viel
Find ich deine Werke!
Keine Maß noch Ziel
Kann ich deuten an;
Ach, daß jedermann
Fleißig hierauf merke!

Weisheit hat gemacht
Diese Wunderdinge:
Denn der Erden Pracht
Ist ganz voller Güt,
Auf, auf! mein Gemüth
Halleluja singe.

Wintergedanken im Hause.

Psalm 147, 16. 17.

Er gibt Schnee wie Wolle, er streuet Reif wie Asche;
er wirft seine Schloßen wie Bissen; wer kann
bleiben vor seinem Frost.

Mel. Jesu meiner Seelen Ruh ꝛc. oder Ps. 136.

In der stillen Einsamkeit
Findest du dein Lob bereit,
Großer Gott, erhöre mich,
Denn mein Herze suchet dich.

Unveränderlich bist du,
Nimmer still und doch in Ruh,
Jahreszeiten du regierst,
Und sie ordentlich einführst.

Diese kalte Winterluft
Mit Empfindung kräftig ruft:
Sehet, welch ein starker Herr!
Sommer, Winter machet Er.

Gleich wie Wolle fällt der Schnee,
Und bedecket, was ich seh,
Wehet aber nur ein Wind,
So zerfließet er geschwind.

Gleich wie Asche liegt der Reif,
Und die Kälte machet steif,
Wer kann bleiben vor dem Frost,
Wann er rufet Nord und Ost?

Alles weiß die Zeit und Uhr,
O Beherrscher der Natur,
Frühling, Sommer, Herbst und Eis
Stehen da auf dein Geheiß!

O daß meine Seele dich
Möchte folgen williglich!
O daß deine Feuerlieb
Mich zu dir, Herr Jesu, trieb!

Ob schon Alles draußen friert,
Doch mein Herz erwärmet wird,
Preis und Dank ist hier bereit
Meinem Gott in Einsamkeit.

Der von Schulden Losgesprochene.

Luc. 16, 2.

Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.

Psalm 51, 1.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte.

Mel. Ps. 8. O höchster Gott 2c.

Ach schone doch, o großer Menschenhüter,
Ach strafe nicht, barmherziger Gebieter!
Ach rechne nicht, wer kann vor dir bestehn?
Ach zürne nicht, ich will doch zu dir gehn.

Ach zürne nicht, in Jesu will ich kommen;
Hat der nicht, Herr, die Strafe weggenommen?
Er ist am Kreuz ein Fluch für mich gemacht,
An meiner Statt hat er es vollenbracht.

Ach rechne nicht, auf tausend muß ich schweigen;
Ich will mich nur zum Gnadenscepter beugen,
Auf meinen Mund die Hand ich legen will,
Und wie ein Kind geduldig schweigen still.

Ach strafe nicht, du sonst verzehrend Feuer!
Ich muß vergehn, du brennest ungeheuer;
Da ist dein Sohn, der stehet in dem Riß;
Da ist der Bürg, der hat bezahlet dies.

Ach schone doch, ich bin nur Asch und Erden,
Ein leichtes Blatt, das bald zu Staub wird werden,
Was nützet doch zu treten auf die Blum?
Was bin ich, Herr? gedenk an deinen Ruhm.

Der antwortende und durch Demuth
überwundene Jehovah.

Ich kann dich nicht, mein Kind, hinfort verlassen;
Ich will mit Lieb dich ewiglich umfassen;
Sei nur getrost, hab einen kecken Muth,
Es ist bezahlt, { dein Jesus Rechnung thut.
dein Goël macht es gut.
durch unbeflecktes Gut. }

Der im Wohlthun Fröhliche.

Psalm 37, 3. 4.
Thue Gutes, — habe deine Lust an dem Herrn.
Mel. Ps. 95. Kommt laßt uns Alle 2c.

Was grämest du dich, meine Seel;
Dem Herren deinen Weg befehl,
Und glaube nur, er wird's wohl machen!
Er wird dir zeigen in der That,
Wie er dich leit nach seinem Rath,
Dein Herz wird heilig darum lachen!

Gedenke, daß er alles weiß,
Daß alles geht nach seim Geheiß,
Wer kann doch seinen Willen hindern?
Kein Engel, Fürstenthum noch Tod,
Kein Hohes, Tiefes, keine Noth
Kann in dem Rath ein Jota mindern.

Die festen Gnaden Davids stehn;
Der Salzbund nimmer wird vergehn,
Durch Jesu Blut ist er versiegelt;
Ob schon ein Menschenkind betrügt,
Der Held in Israel nicht lügt,
Sünd, Höll und Tod sind nun verriegelt.

Wohl dem, der in dem Gnadenbund
Als Bundgenoß mit Herz und Mund
Den großen Herren kindlich ehret;
Und wohl thut, nur aus Dankbarkeit
Als Glied an Jesu stets bereit,
Den trägen Nächsten auch bekehret.

Wohl dir, o Mensch, du hast es gut!
Der als ein Erbe willig thut,
Was Glaub- und Liebes-Regel wollen;
Der ist glückselig allezeit,
Auch mitten in Trübseligkeit,
Die Feinde selbst ihm dienen sollen.

Nun dann, ist dir der Weg bewußt:
So hab am Herren deine Lust,
Du magst dich ihm wohl frei ergeben;
Sei gutes Muth's! Er lebt in dir!
Ein solch Gewissen (glaube mir,)
Ist immerwährendes Wohlleben!

Der seine Tage Zählende.

Psalm 90, 12.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Mel. Ich hab mein Sach Gott 2c.

Wie fleugt dahin der Menschen Zeit!
Wie eilet man zur Ewigkeit!
Wie wenig denken an die Stund
Von Herzensgrund!
Wie schweigt hiervon der träge Mund!

Das Leben ist gleichwie ein Traum,
Ein nichteswerther Wasserschaum,
Im Augenblick es bald vergeht
Und nicht besteht,
Gleich wie ihr dieses täglich seht.

Nur du, Jehovah, bleibest mir
Das, was du bist, ich traue dir;
Laß Berg und Hügel fallen hin,
Mir ist Gewinn,
Wenn ich allein bei Jesu bin.

So lang ich in der Hütten wohn,
Ei lehre mich, o Gottessohn,
Gib, daß ich zähle meine Tag,
Und munter wach',
Daß, eh ich sterbe, sterben mag!

Was hilft die Welt in letzter Noth?
Lust, Ehr und Reichthum in dem Tod?
O Mensch, du läufst dem Schatten zu,
Bedenk es nun,
Du kommst sonst nicht zu wahrer Ruh!

Weg Eitelkeit, der Narren Lust,
Mir ist das höchste Gut bewußt,
Das such ich nur; das bleibet mir;
O mein Begier,
Herr Jesu, zeuch mein Herz nach dir!

Was wird das sein, wenn ich dich seh?
Und bald vor deinem Throne steh?
Du unterdessen lehre mich,
Daß stetig ich
Mit klugem Herzen suche dich.

Christus Alles.

1 Cor. 1, 30.

Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und
zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung
und zur Erlösung.

1. Christus unsere Weisheit.

Mel. Herr Christ, der einig Gottes rc.

O Jesu, Gott der Ehren,
O Herr von Ewigkeit!
Ein Sünder will sich kehren
Zu dir, mach ihn bereit:
Weg, Wahrheit und das Leben,
Du wollest Kräfte geben
Dem, der sonst Nichtes kann.

Du in der Zeit geboren
  Ein heilig Menschensohn,
Von Anbeginn erkoren
  Zum Schild und großen Lohn,
Zum höchsten Gut der Deinen,
Die dich von Herzen meinen
  Und lieben über All.

Ich leider bin gefallen
  In Adam zu dem Tod;
Der herrschet über Allen
  Durch Blindheit, Angst und Noth;
Die Weisheit ist verloren,
Der Sünder wird geboren
  Mit grobem Unverstand.

O Elend, dich nicht kennen,
  Du hochgelobtes Gut,
Und dich nicht können nennen
  So, wie sich ziemen thut!
Als Licht und Recht vom Herren
Gemacht, uns zu erklären
  Das Gnaden=Testament.

Herr, der du mir geworden
Die Weisheit bist von Gott;
Leit mich zur Klugheit Orden,
Zeuch mich vom Narrenspott!
Sei mir ein Licht zu sehen,
Weil heimlich um mich stehen
Die Wölf im Schafekleid!

---

2. Christus unsere Gerechtigkeit.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her 2c.

Wer kann vor dir, o Herr, bestehn?
Es ist mit uns verloren,
Wo du willst in's Gerichte gehn
Mit denen, die geboren,
So kann auf tausend niemand nicht
Ein Wörtlein bringen an das Licht,
Es heißt: du bist verfluchet!

Unmöglich ist nun, daß man kann
Recht halten dein Gesetze:
Denn dieses will von jedermann,
Daß kein Mensch es verletze;
Wer auch in Allem nicht verbleibt,
Der ist verflucht, wie Moses schreibt:
Thu das, so wirst du leben.

Nun haben wir den ersten Bund
Wie Adam überschritten;
Erfahrung lehret alle Stund,
Daß wir dein Recht bestritten;
Wir bleiben also in dem Tod,
Wo nicht ein Bürg in dieser Noth
Ein göttlich Mittel findet.

Wahrhaftige Gerechtigkeit
Ist liederlich verscherzet,
Die Schlang hat in der ersten Zeit
Betrogen: ach, das schmerzet!
Herr Jesu, nimm dich unser an,
Du bist ein Gott, der helfen kann,
Und darum Mensch geworden!

Herr, unsere Gerechtigkeit,
(Die nur vor Gott bestehet,)
Bist du allein; du bist bereit,
Zu rufen: Auf mich sehet!
Darum mein Glaube zu dir spricht:
Gerechter Herr, verlaß mich nicht,
Wenn mein Gewissen naget!

3. Christus unsere Heiligung.

Mel. Nun freut euch lieben Christen rc.

Ob ich schon war in Sünden todt,
Entfremdet von dem Leben,
Und lag im Blut in letzter Noth,
Doch ist mir Heil gegeben,
Mein Jesus wollte bei mir stehn,
Er konnte nicht vorüber gehn,
Es brach das Vater-Herze.

Ein neuer Mensche lebte bald,
Und liebte, das er hasset,
Der Heiland gab mir die Gestalt
Des Glaubens, so ihn fasset;
Es wurd erleuchtet mein Verstand,
Daß ich den Gnaden-Reichthum fand,
Da sah ich Gottes Wege.

Mein Wille wollte, was Gott will,
Wie war ich so vergnüget!
Wenn er nur winkte, schwieg ich still,
Gleich wie ein Kind sich bieget,
Was Gott verboten, meidet' ich,
Verborgner Lust entzog ich mich,
Die sonst kein Mensche siehet.

Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rach
War vor des Herren Ehre,
Doch nicht vollkommen, sondern schwach
Ich dieses nur begehre;
Zu Waffen der Gerechtigkeit
Die Glieder waren auch bereit,
Dir, o mein Heiligmacher!

Herr, meiner Seelen Heiligung,
Gib, daß mein Licht nun scheine!
Wach auf! und lobe meine Zung,
Mein Aug empfindlich weine;
Da so viel Tausend gehen hin
In ihrem noch verstockten Sinn,
Hat Jesus mich geheiligt.

---

4. Christus unsere Erlösung.

Mel. Kommt her zu mir ꝛc.

Wohlan All, die ihr durstig seid,
Ein Wasser ist euch hier bereit,
Das Seelendurst kann stillen;

Wer davon trinkt, den dürstet nicht,
In Ewigkeit ihm nichts gebricht,
Es kann den Mund erfüllen.

Kommt her und kaufet ohne Geld,
Was euch nicht geben kann die Welt
Mit allen ihren Schätzen;
Für nichtes geb' ich Milch und Wein
Dem, der mein Eigenthum will sein,
Ich kann in Freiheit setzen.

Dies ist der Zweck von meinem Lauf,
Des Teufels Werk zu lösen auf!
Ist jemand hart gebunden,
Der komm im Glauben her zu mir,
Ich bin allein des Himmels Thür,
Ich hab Erlösung funden!

Ich, ich, des großen Vaters Wort
Zerstöre den Gefängnißort,
Ich mache freie Kinder,
Aus Tausenden ich Einer bin!
Dies ist mein Will und letzter Sinn:
Daß ich sei Ueberwinder!

Herr, der du an mich hast gedacht,
Erlöse mich durch deine Macht,
Mein Fleisch und Blutsverwandter;
Wie kann ich nahen zum Verderb,
Nun Jesus Bürg und ich der Erb,
O Gnadenbunds-Gesandter.

Der die Sünden der Jugend aufrichtig Bekennende und bußfertig Abbittende.

Psalm 25, 7.
Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ ꝛc.

Ich schäme mich vor deinem Thron,
O Prüfer meines Herzens!
Verschone doch, o Menschensohn,
Ich bin voll Sündenschmerzens;
Erbarme dich und nimm mich an,
Du bist allein, der helfen kann;
Geh ja nicht mit mir in's Gericht,
Verstoß mich nicht,
Denn mein Gemüth vor Angst zerbricht.

Wenn ich betrübt zurückgedenk
An meiner Kindheit Jahre;
Alsbald ich mich aufrichtig kränk,
Daß ich so eitel wäre,
Ich lief mit großem Unverstand,
Dein Wille war mir unbekannt,
Das Böse wußt ich allzuwohl,
Ganz blind und toll
Macht ich das Maß der Sünden voll!

Zum Guten mich die Ruthe trieb,
That Alles wider Willen,
Aus Strafe, Furcht und nicht aus Lieb
Mußt ich den Schein erfüllen,
Ich sollt in Weisheit wachsen auf,
Und fangen an den Glaubenslauf,
In Gnad und Alter nehmen zu
Zur Seelen Ruh;
Doch, Herr, was ich that, weißest du!

Ich konnte meine Bosheits-Ränk
Mit Lügen schön bedecken,
Das kleine Herz war voller Schwänk,
Mich konnte Nichts abschrecken;

Mein Dichten war nur wider dich,
Mein Trachten das verführte mich,
Es war nur bös von Jugend auf,
Ein Sündenlauf
Erfolgt im ganzen Leben drauf.

Mit Jahren wurd die Sünde groß,
Brach aus gleich Wasserfluthen,
Gleichwie ein Pferd, das zäumelos
Nichts achtet Spor und Ruthen.
In Hoffart, Neid und Ueppigkeit
Wild und unbändig jederzeit,
Unreine Herzenslust mich trieb
Von deiner Lieb;
O Herr, die Schulden mir vergieb!

Der Sünd von meiner Jugend auf
Und frechen Uebertretung
Gedenke nicht! Zu dir ich lauf,
Herr, meiner Seelen Rettung!
Lösch aus, Herr Jesu, durch dein Blut
Und mach das Schuldregister gut!
Viel mächtiger ist deine Gnad,
Als meine That,
Die deinen Geist betrübet hat!

Der Sünden austilgende Jesus.

Jes. 43, 25.
Ich gedenke deiner Sünden nicht.

Mel. In dich hab ich gehoffet Herr 2c.

Ich bin ein Herr, der Sünd vergiebt,
Ich bin, der unverändert liebt,
Ich Gott und Menschensohne,
Es ist vollbracht,
Mein Opfer macht,
Daß ich nun deiner schone.

Die Sünde werf ich in das Meer,
So daß sie nimmer wiederkehr,
Und ihr nicht mehr gedenke,
Mein theures Blut
Macht Alles gut,
Nur darum ich dir's schenke.

Doch wandle vor mein'm Angesicht,
Sei fromm, getreu und weiche nicht,
Zur Linken noch zur Rechten,
Gib acht auf dich,
Und liebe mich;
Man wird dein Recht verfechten.

Empfindliches Sehnen eines Freundes Gottes, von wegen der vermeinten Abwesenheit des Höchstgeliebten.

Hohes Lied 3, 1.
Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebt.
Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

Echo von Jesus: Hohes Lied 2, 9. 10.
Siehe, er steht hinter unserer Wand und sieht durch das Fenster und kuckt durch das Gitter. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her. (Nur zu lesen.)

Wo bist du, Seelenfreund, willst du denn mich verlassen?
Jes. Echo: Ich? verlassen?

Es tritt die Noth, o Herr, auf allen Seiten ein!
Jes. Echo: Nein!

Wo bleibt dein theures Wort? dein Wort: Ich kann nicht hassen.
Jes. Echo: Kann nicht hassen.

Du gehest von mir weg; bin ich hier nicht allein?
Jes. Echo: Nicht allein.

Ach, ach, wo soll ich hin? bist du von mir verschwunden?
Jes. Echo: Dir verschwunden?

Der Teufel schlägt auf mich; ich bin nicht mehr bei mir.
Jes. Echo: Mehr bei mir.

Wo find ich Hülf und Rath für diese meine Wunden?
Jes. Echo: Meine Wunden!

Mein Arzt, bist du verzagt? fleugst du? Sieh ich
bin hier.
Jes. Echo: Ich bin hier!

Ich leb in Einsamkeit, bist du nicht mehr der meine?
Jes. Echo: Meine!

Ich lieg im Streit und Kampf! Mein Feind ist
Ungeduld.
Jes. Echo: Geduld!

Glanz der Gerechtigkeit, mir gnädiglich erscheine!
Jes. Echo: Ich erscheine.

Zu meiner Seel so viel nur sprich: Du bist in Huld.
Jes. Echo: Bist in Huld.

Der Lob und Dank Singende zu Ehren dem liebenswürdigsten Seelenfreund Jesu.

1 Cor. 16, 22.
So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maran Atha.

Eigene Melodie.

Großer Prophete, mein Herze begehret,
Von dir inwendig gelehret zu sein;
Du aus des Vaters Schooß zu uns gekehret,
Hast offenbaret, wie du und ich Ein;
Du hast als Mittler den Teufel bezwungen,
Dir ist das Schlangenkopftreten gelungen!

Priester in Ewigkeit, meine Gedanken
Denken mit brennendem Eifer an dich,
Bringe mein Seufzen in heilige Schranken,
Der du ein Opfer geworden für mich!
Du bist als Fürsprach zum Himmel gefahren,
Kannst auch dein Eigenthum ewig bewahren!

König der Ehren, dich wollen wir ehren,
Stimmet, ihr Saiten der Liebe mit ein,
Lasset das Loben und Danken nun hören,

Weil wir die theuererkaufeten sein:
Herrsche, liebwürdigster Heiland, als König!
Menschenfreund, schütze die deinen, die wenig!

Nun denn, so soll auch mein Alles erklingen,
Ich als ein Christe will treten herbei,
Will nicht ermüdet aus Liebe dir singen,
Sondern vermehren die Jubelgeschrei;
Ich will dich, Herzog des Lebens, verehren!
Alles, was Odem hat, lobe den Herren!*)

Jesus Christus, der Anfang und das Ende.

Offenb. Joh. 1, 8.
Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern rc.

Am Anfang warest du das Wort, Joh. 1, 1.
Dadurch Gott Alles brachte fort, Col. 1, 16.
Denn Nichts ohn dich erschaffen; Joh. 1, 3.
Du bist das Ende, dir beweist: Offenb. Joh. 21, 6.
Ich komme bald! dein Wort beschleußt, Offenb. Joh. 22, 20.
Wer will den Trost wegraffen? 1 Thess. 4, 18.

*) Oder: Höre doch, Jesu, das gläubige Lallen,
Laß dir die Stimme der Seelen gefallen!

Herr Christ,
Du bist,
Nur alleine, } Psalm 73, 25.
Den ich meine
In den Nöthen,
Von dir zeugen die Propheten. Apostelgesch. 10, 43.

Du bist der Grund der Seligkeit, 1 Cor. 3, 11.
Denn eh der Weltgrund war bereit,
Bin ich in dir erwählet,
Gelobet sei des Vaters Rath, } Eph. 1, 1—5.
Der dir so wohlgefallen hat,
Daß du mich auch gezählet. Jes. 49, 16.
Zeuch, Herr, } Hohes Lied 1, 4.
Noch mehr
Mein Gemüthe,
Deiner Güte } Jes. 44, 5.
Zu verschreiben:
Treu bis in den Tod zu bleiben. Offenb. Joh. 2, 10.

Du Gott und Mensch, bist A und O, Offb. Joh. 22, 13.
Der ist und war, des bin ich froh, Offb. Joh. 1, 8.
Daß du auch bald wirst kommen! Offb. Joh. 3, 11.
Amen, Herr Jesu, komm nur bald, Offb. Joh. 22, 20.
Der Namenchristen Lieb ist kalt, Matth. 24, 12,
Der Glaub ist weggenommen. Luc. 18, 8.

Rath, Kraft,
Sieghaft, } Jes. 9, 5.
Mein Vertreter
Und Erretter, } 1 Joh. 2, 1.
Hülfe sende, Jerem. 17, 14.
O du Anfang und das Ende.*) Offb. Joh. 22, 13.

Anhang.

1.**)

Mel. Psalm. 8.

O Jesu, Jesu, meines Lebens Leben,
Der du dich in den Tod für mich gegeben,
O Gotteslamm, ich such dich in der Nacht;
Ob ich schon träg, mein Herze dennoch wacht.

O Jesu, Jesu, wo bleibst du verborgen?
Ich suche dich vom Abend bis zum Morgen;
Wo find ich dich? mein Herze wird so schwach,
Ich kann nicht mehr, mein Gott, mein Heil, ach, ach!

*) Oder: Hilf mir doch am letzten Ende. Apostelgesch. 7, 59.

**) Findet sich in den späteren Ausgaben der Bundeslieder; auch in Tersteegen, Harfenspiel der Kinder Zion. 6. Aufl. 1786. S. 19.

O Jesu, Jesu, höre doch mein Klagen;
Was nützet dir, daß ich nun soll verzagen?
Was Ehr, was Lob hast du an meinem Blut?
Was Freud am Tod, o allerhöchstes Gut.

O Jesu, Jesu, laß dich doch einst sehen;
Verstopfe nicht das Ohr vor meinem Flehen:
Du siehest mich, ob ich dich schon nicht seh;
Du hörest mich, mach, daß ich nicht vergeh.

O Jesu, Jesu, so muß ich dich nennen;
Du süßer Name, dich muß ich bekennen;
Ob ich dich schon gar oft verleugnet hab,
So bitt ich dich: wie Petrum, mich doch lab.

Nun, Jesu, mach es mit mir nach Belieben:
Nun, Jesu, willst du mich noch mehr betrüben,
Wohlan, mein Jesu, ich will halten still;
Nun, Jesu, es geschehe nur dein Will.

2.

Mel. Aus meines Herzens Grunde 2c.

Wacht auf, wacht auf, ihr Christen,
Die Stunde kommt herbei,
Die Lampen auszurüsten,
Man höret ein Geschrei
  Erschallen weit und breit,
  Du mußt dich fertig machen,
  Mit Beten und mit Wachen,
  In dieser letzten Zeit.

Es rufen von den Zinnen
Die Wächter Gott's herab:
Erwacht, ihr stolzen Sinnen,
Legt doch den Hochmuth ab;
  Und leget Demuth an;
  Weil schon der Höllen Rachen,
  Mit Brüllen und mit Krachen,
  Sich weit hat aufgethan.

Wacht auf, wacht auf, es wüthet
Des Satans stolzes Heer,
Das Basilisken brütet,
Und trotzt je mehr und mehr;

Sein Grimm wächst immer fort,
Drum laßt uns fertig machen
Mit Beten und mit Wachen
Nach Gottes Rath und Wort.

Wacht auf von Fleisches Lüsten,
Wacht ja bei Zeiten auf
Vom Geiz, ihr Heuchelchristen!
Verlaßt den Sündenlauf
Und alle Sicherheit;
Nur richtet eure Sachen
Auf Beten und auf Wachen
Zur Seelen Seligkeit.

Erwacht, ihr trunknen Sünder,
Von eurem Sündenschlaf,
Erwacht, ihr Wollustkinder,
Betrachtet Gottes Straf;
Ach, wer der will entgehn,
Der muß in allen Sachen
Mit Beten und mit Wachen,
Gerüst't und fertig stehn.

Merkt, wie sich Alles lenket
Zum End und Untergang,
Der Fromme wird gehenket.
Groß Unrecht geht im Schwang,
  Empörung ist gemein,
  Ja alle Laster blühen:
  Drum laßt uns nicht verziehen
  Mit Beten wach zu sein.

Merkt, was für Wunderzeichen
Geschehen hin und her,
Ihr Armen und ihr Reichen,
Wacht auf, denn ohngefähr
  Geschiehet solches nicht;
  Gott will uns munter machen
  Zum Beten und zum Wachen,
  Eh er die Welt zerbricht.

Die Welt wird zwar zerbrochen,
Wie selbst der Wahrheit Mund
Dies Urtheil hat gesprochen;
Jedoch ist Niemand kund,
  Wann und um welche Zeit
  Uns solches soll betreten,
  Drum müssen wir mit Beten
  Und Wachen sein bereit.

Wohl dem nun, der die Stimme
Der Wächter nimmt in Acht,
Durch Buße sich vom Grimme
Des Höchsten ledig macht:
  Dem wird nach dieser Zeit
  Das Beten und das Wachen
  Viel Wonn und Freude machen
  Im Schooß der Ewigkeit.

3.

Mel. Psalm 77.

Auf, mein Herz und mein Gemüthe,
Preiset eures Schöpfers Güte,
  Der mich treulich diese Nacht
  Hat vor Satans List bewacht:
Höchster, ich will dir lobsingen,
Ich will dir Dankopfer bringen,
  Und in dieser Morgenstund
  Soll dich loben, Herr, mein Mund.

Dir, o du Gott aller Götter,
Mein Erbarmer und Erretter,
  Sei durch diesen Frühgesang
  Aufgeopfert Lob und Dank;

Daß du meinen Leib und Leben
Deiner Engel Schutz ergeben,
Und mich aus der finstern Nacht
An den Tag gesund gebracht.

Herr, wir arme Menschenkinder
Sind zwar nichts als arme Sünder,
Dennoch hast du zu uns Lust,
Und uns stets viel Gutes thust.
Laß uns dieses wohl erkennen
Und dich unsern Vater nennen,
Der die Seinen nicht verläßt,
Wenn sie ihm vertrauen fest.

Siehe nicht an meine Sünden,
Laß mich bei dir Gnade finden,
Denke, was ein Mensch doch ist,
Denke, daß du Vater bist.
Vater, vergib deinem Kinde
Seine schwer begangne Sünde,
Sie sind mir von Herzen leid:
Herr, erzeig Barmherzigkeit.

Ist gleich groß mein Sündenschade,
Noch ist größer deine Gnade;
Und ich will, Herr, zum Patron
Mir erwählen deinen Sohn.
Jesu Blut hat mich erkaufet,
In sein'n Tod bin ich getaufet;
Jesus voll Verdienst allein
Soll mein Sündenlösgeld sein.

Gib mir deines Geistes Gaben,
Daß ich Abscheu möge haben
Vor der sündlichen Begier,
Und gehorsam diene dir.
Laß mich christlich standhaft kämpfen
Und des Fleisches Lüste dämpfen,
Daß nach dem vollbrachten Streit
Ich erlang die Seligkeit.

Herr, vermehre meinen Glauben,
Laß den Satan nicht wegrauben
Deinen Trost aus meinem Herz,
Wann mich drückt Angst, Qual und Schmerz,
Wenn mich große Nöthen drücken,
So laß sie mich nicht ersticken,
Sondern kehr zur rechten Zeit
Meine Traurigkeit in Freud.

Ein versöhnlichs Herz verleihe,
Daß ich willig gern verzeihe
  Meinem Nächsten seine Schuld,
  Wie du hast mit mir Geduld.
Ein mitleidig Herz mir schenke,
Daß der Armen mit gedenke;
  Gib mir Demuth, Hoffnung, Lieb,
  Daß ich Niemand nicht betrüb.

Meine Seele, Leib und Glieder,
Mann, Frau, Kinder, Schwestern, Brüder,
  Anverwandten nah im Blut,
  Und die mir sind herzlich gut,
Meine Gönner, meine Freunde,
Meine Neider, meine Feinde,
  Schließ ich, Herr, in deinen Schutz,
  Gib uns, was uns gut und nutz.

Speise, Kleider gib dem Leibe:
Krankheit, Schmerzen, Herr, vertreibe:
  Doch, nach dem es ist dein Will,
  Will ich dir, Herr, halten still.
Du wirst, Herr, in allen Sachen,
Wie es selig mir ist, machen,
  Schicken, was ersprießlich mir,
  Ich ergeb mich gänzlich dir.

4.

Mel. Pſ. 77.

Jeſu, deine Liebesflamme
Macht, daß ich die Welt verdamme,
Wenn ſie mir das eitle Spiel
Ihrer Liebe zeigen will;
Deine Treu iſt meine Freude,
Deine Wolluſt meine Weide
Und dein Segen mein Gewinn,
Bis ich todt und ſelig bin.

Dich will ich zur Perle haben,
Deine Freundſchaft ſoll mich laben,
Und ich will der Wiederſchein
Deiner Gegenliebe ſein;
Deine Wolluſt will ich wiſſen,
Dich will ich im Geiſte küſſen,
Dir will ich entgegengehn
Und dem Fleiſche widerſtehn.

Ach, was iſt der Menſchen Lieben?
Wenig Luſt und viel Betrüben?
Wiegt die Freundſchaft kaum ein Loth,
Ach, ſo iſt da Centner Noth;

Will man eine Rose brechen,
Muß man sich vielfältig stechen,
  Und ein Tröpflein Herrlichkeit
  Führt ein Meer von Herzeleid.

Aber deine Lieb ist süße,
Und je mehr ich sie genieße,
  Desto mehr vertiefet sich
  Meine Seele ganz in dich;
Und wenn ich in deiner Liebe
Mich nur wenig Stunden übe,
  Ist die kurze Zeit fürwahr
  Besser als sonst tausend Jahr.

Nun, mein Freund, soll ich im Leben
Dir das Herz noch weiter geben,
  Oder lad't mich deine Wahl
  Zu des Himmels Hochzeitmahl;
Ach, so laß an allem Orte
Hören diese Liebesworte:
  Ich bin dein und du bist mein,
  Unsre Lieb' soll ewig sein.

5.

Eigene Melodie.

Komm, o komm, du Geist des Lebens,
Wahrer Gott von Ewigkeit;
Deine Kraft sei nicht vergebens,
Sie erfüll uns jederzeit;
So wird Geist und Licht und Schein
In dem dunklen Herzen sein.

Gib in unser Herz und Sinnen
Weisheit, Rath, Verstand und Zucht,
Daß wir anders nichts beginnen,
Denn was nur dein Wille sucht;
Dein Erkenntniß werde groß,
Und mach uns vom Irrthum los.

Zeige, Herr, die Wohlfahrtsstege;
Das, was hinter uns gethan,
Räume ferner aus dem Wege,
Schlecht und recht sei um und an;
Wirke Reu' an Sünden Statt,
Wenn der Fuß gestrauchelt hat.

Laß uns stets dein Zeugniß fühlen,
  Daß wir Gottes Kinder sind,
Die auf ihn alleine zielen,
  Wenn sich Noth und Drangsal find't;
Denn des Vaters liebe Ruth
Ist uns allewege gut.

Reiz uns, daß wir zu ihm treten
  Frei mit aller Freudigkeit;
Seufz auch in uns, wenn wir beten,
  Und vertritt uns allezeit:
So wird unsre Bitt erhört
Und die Zuversicht vermehrt.

Wird uns auch nach Troste bange,
  Daß das Herz oft rufen muß:
Ach, mein Gott, mein Gott, wie lange?
  Ei, so mache den Beschluß;
Sprich der Seele tröstlich zu
Und gib Muth, Geduld und Ruh.

O du Geist der Kraft und Stärke,
  Du gewisser, neuer Geist,
Fördre in uns deine Werke,

Wenn der Satan Macht beweist;
Schenk uns Waffen in dem Krieg
Und erhalt in uns den Sieg.

Herr, bewahr auch unsern Glauben,
Daß kein Teufel, Tod noch Spott
Uns denselben möge rauben,
Du bist unser Schutz und Gott;
Sagt das Fleisch gleich immer: Nein!
Laß dein Wort gewisser sein.

Wenn wir endlich sollen sterben,
So versichre uns je mehr,
Als des Himmelreiches Erben,
Jener Herrlichkeit und Ehr,
Die uns unser Gott erkiest
Und nicht auszusprechen ist.

6.

Mel. Meine Seele lobsinget dem Herrn rc.

Meine Seele lobsinge dem Herrn,
Der das Flehen des Glaubens erhörte,
Schien uns allen die Hülfe auch fern,
Seine Gnade in Nöthen gewährte.

Furchtbar drohten die Wellen den Tod,
Und wir sahen nur unser Verderben.
Da entschwand auf dein Winken die Noth,
Herr, du sprachest: Ihr sollet nicht sterben!

Aus dem Schlafe hast du uns geweckt,
Hast zum Sohne uns liebreich geführet,
Mit dem Schilde der Huld uns bedeckt,
Wahre Herzen zur Buße gerühret.

Gnädig hast du uns Sünder versöhnt,
Uns in Christo das Leben geschenket,
Uns mit ewigem Frieden gekrönt,
Unsern Durst nach der Gnade getränket.

Nimm, o Vater, auf ewig das Herz,
Auch im Leiden sei dir es ergeben.
Sei's durch Freude, durch bittern Schmerz,
Leite uns Alle zum ewigen Leben.

7.

Mel. O Gott, der du ein Heerfürst 2c.

Wie eilend fleucht des Lebens Zeit
Und rafft uns aus der Sterblichkeit
Zu künftgen Qualen oder Freuden!
Kein Geist ist, der so schnell gedenkt,
Als sich die schnelle Zeit versenkt,
In's Meer der Ewigkeit zu scheiden.
Es eilt ein jeder Augenblick,
Er eilt und kehret nie zurück.

Mein Gott, dir ist allein bekannt,
Wie, wann und wo einst deine Hand
Mir winkt, dies Leben hier zu enden.
Ach, laß denn aus Barmherzigkeit
Mich meine kurze Lebenszeit
In schnöder Weltlust nicht verschwenden.
Erfülle mich mit Sterbenskraft,
Eh mich der Tod von hinnen rafft.

Mich weck und rühre fort und fort
Das traurige, doch sel'ge Wort:

Bestell dein Haus, denn du mußt sterben!
Verzage nicht, betrübter Geist,
Der deinen Leib zu Moder reißt,
Der Tod kann dich ja nicht verderben.
Wenn Jesu Ruf einst Gräber bricht,
Bleibt auch dein Leib im Staube nicht.

Doch, welch ein Schrecken ficht mich an,
Daß ich nicht ohne Schauder kann
An Tod, an Grab und Zukunft denken?
O Schrecken, der die Seele faßt,
Wenn der gehäuften Sünden Last
Mich will zum finstern Abgrund senken,
Wenn des Gewissens streng Gericht
Mir mein verdientes Urtheil spricht!

Heil mir in meines Jesu Blut
Wird meiner Thränen bittre Fluth
Dich, Vater, zum Verzeihn bewegen!
Ich weiß, o Gott, dein Herze bricht,
Du willst den Tod des Sünders nicht,
Drum eil ich dir zerknirscht entgegen.
Ich laß dich nicht, ich halte Dich,
Gott, mein Erbarmer, segne mich.

Du Freund, den meine Seele liebt,
Den meines Herzens Noth betrübt,
Ich komm zu dir, ach laß dich finden.
Ich setze mein Vertraun auf dich,
Mein Jesu, du starbst auch für mich,
Du tilgest ja auch meine Sünden.
Ich bleib an dir, mein Glaub ist groß,
Dein Blut spricht mich von Sünden los.

So sterb ich mit getrostem Muth,
Ich seh ihn, seh sein Sühnungsblut,
Ich sehe seinen Himmel offen.
Mein Jesus läßt von seinem Thron
Mich den erworbnen Gnadenlohn
Der Seligkeiten Fülle hoffen.
Fleuch hin, des Lebens kurze Zeit,
Ich freue mich der Ewigkeit.

8.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

Nun ist der Strick zerrissen!
Das ängstliche Gewissen
Ist alles Kummers frei!

Die Wunden sind verbunden
Durch Christi Blut und Wunden.
Die Gnade schafft nun Alles neu.

Der falsche Wille wollte
Gar lang nicht, wie er sollte,
Zerbrechen ganz und gar;
Da war ein Widerstreben,
Er wollte sicher leben,
Und achtete nicht die Gefahr.

Er wollte sich verstecken,
Sich bald mit Freiheit decken,
Bald mit Gesetzlichkeit.
Doch ward bei mir beschlossen,
Beständig, unverdrossen
Zu stehen wider ihn im Streit.

Wie mußt ich bitter kriegen!
Was Andern ein Vergnügen,
War meine größte Last.
Ich mußt auf beiden Seiten
Mit Lust und Aengsten streiten; —
Nun aber hab ich Ruh und Rast.

Ich spür ein neues Leben,
Vom strengen Widerstreben
Der falschen Lust befreit.
Ich stehe gottgelassen,
Mir nichts mehr anzumaßen,
Was er nicht selber mir gebeut.

Sein Wille ist mein Wille,
Ich sitz in süßer Stille
Der Sicherheit und Ruh!
Was mich zuvor gequälet,
Das liegt nun wie entseelet,
Der Geist des Friedens spricht mir zu.

Wie wird mein Herz erhoben,
Im Geist den Herrn zu loben,
Für seine große Gnad,
Die er an mir, dem Armen,
Aus herzlichem Erbarmen
Von Zeit zu Zeit erwiesen hat!

Ich lebe nun im Frieden,
Ganz frei und abgeschieden,
In einer andern Welt;

Der Jammer ist vergessen,
Es wölbt sich unermessen
Ob mir ein selges Himmelszelt.

Wie ist die Ruh so süße,
Die ich nunmehr genieße,
Nach langem Kampf und Streit,
Da ich den Heiland habe,
Und mich ohn Ende labe
An seiner Lieb und Freundlichkeit.

Alphabetisches Register.

